

Bezugspreis:  
Einzelhefte 10.- M., monatlich 30.- M.,  
vierteljährlich 90.- M., viersächsig 360.- M.  
Post- und Transportgebühren sind in dem Preis  
inbegriffen. Unter Kreuzband für  
Deutschland, Belgien, das Saar- und  
Rheinlandgebiet, sowie die ehemals deutschen  
Gebiete Polens, Ostpreußen,  
Litauen und Ostgalizien 30.- M., für  
das übrige Ausland 40.- M. Post-  
gebühren nehmen an: Österreich,  
Ungarn, Tschechoslowakei, Polen,  
Dänemark, Holland, Belgien, Schweden  
und die Schweiz.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Volk und Welt“, der Unter-  
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der  
Beilage „Bildung und Kleinanzeigen“  
erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags  
und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:  
Für achtspaltige Anzeigengebühren  
für den 1. Tag 1.50 M., „Kleine Anzeigen“  
für den 1. Tag 1.00 M. (zu-  
lässig zwei festgedruckte Worte), jedes  
weitere Wort 1.- M. Stellenangebote  
und Stellenanzeigen werden das erste  
Wort 1.- M., jedes weitere Wort  
50 Hg. Worte über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte. Familien-An-  
zeigen für Abonnenten 50 Hg. Ein-  
drucke für Abnehmer 25 Hg. Die Preise  
verändern sich einschließlich  
Anzeigenaufschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 5 Uhr nachmittags im  
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße 2, abgegeben werden. Geöffnet  
von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Sonnabend, den 23. April 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 117 53-54

## Vor schwerster Entscheidung.

Wieder einmal sind wir in einen Wirbelsturm der Ent-  
wicklung geraten, in dem wesenlos erscheint, was erst vor  
wenigen Stunden war, Ereignisse, Nachrichten, Gerüchte sich  
überstürzen und alle Spannung dem Kommenden gilt, das  
sich in schattenhaften Umrissen aus dem Dunkel losringt. Herr  
Siegerwald hat gestern unter großem Beifall der Rechten  
im Landtag gesprochen, Herr Simons im Reichstag  
dem totenstillesten Haus Mitteilungen über die auswärtige  
Lage gemacht, die wenig Neues enthüllten... aber viel-  
leicht ist es wichtiger, von einem französisch-polni-  
schen Militärabkommen zu reden, das Deutschland  
von West und Ost gleichzeitig bedroht, das für absehbare Zeit  
den Verlust des Ruhrreviers, für unabsehbare jenen Ober-  
schlesiens bedeuten würde.

Ist auch nach dem bisherigen Stand der Dinge anzu-  
nehmen, daß dieses Militärabkommen die Zustimmung der  
Gesamtentente brauchen würde, um in Kraft zu treten, so ist  
doch keine Gewähr gegeben, daß sich marschlustige  
Generäle dem ihnen immer zu langsam scheinenden Gang der  
Diplomatie anpassen werden, und daß der Raubkrieg  
gegen Deutschland nicht eines Tages unermittelt los-  
bricht. Diese ungeheure Gefahr der ganzen Welt aufzuzeigen,  
scheint uns in diesem Augenblick erste Pflicht. Mögen die  
Diplomaten dafür sorgen, daß sich die Generäle nicht über-  
eilen, mögen die Völker dafür sorgen, daß auch die Diplo-  
maten es nicht tun!

Amerikas Ablehnung, das ihm angebotene Schiedsrichter-  
amt zu übernehmen, und seine dringende Aufforderung an  
Deutschland, durch neue Vorschläge die Verhandlungen wieder  
in Fluß zu bringen, haben das Reichskabinett vor die Auf-  
gabe gestellt, seine Note an die Reparationskom-  
mission, die sich nur mit der Wiederaufbaufrage beschäf-  
tigt, nach der finanziellen Seite zu ergänzen und dies so rasch  
zu tun, daß seine Vorschläge noch der bevorstehenden englich-  
französischen Premierministerkonferenz am morgigen Sonnt-  
ag als Grundlage der Beratung dienen können. Zur Stunde  
ist aber über die Beschlüsse des Reichskabinetts nichts bekannt,  
ja, es ist fraglich, ob diese Beschlüsse noch heute dem Reichstag,  
der um 3 Uhr zusammentritt, bekanntgegeben werden, da  
nach internationalem Brauch der Inhalt diplomatischer Noten  
nicht eher der Öffentlichkeit des eigenen Landes unterbreitet  
zu werden pflegt, als bis diese Noten selbst in die Hände der  
Empfänger gelangt sind.

Hätte nun die deutsche Regierung den Text der Note noch  
gestern fertiggestellt, so wäre es technisch möglich gewesen, ihn  
über Nacht nach Paris zu übermitteln und ihn heute in den  
ersten Vormittagsstunden bekannt zu geben. Wenn diese Be-  
kanntgabe nicht erfolgt, so darf man daraus schließen, daß in  
der Fertigstellung der deutschen Note eine Verzögerung ein-  
getreten ist.

Diese Verzögerung wäre nicht leicht verständlich, da die  
Situation, in der sich Deutschland befindet, der deutschen Re-  
gierung nicht erst seit gestern bekannt ist und seit der Ankün-  
dung des neuen deutschen Angebots durch Herrn Dr.  
Simons im „Matin“ Zeit genug zu sorgfamer Vorbereitung  
verstrichen ist. Es ist hier schon wiederholt angedeutet worden,  
daß es besser gewesen wäre, wenn jener Ankündigung un-  
mittelbar ein deutsches Angebot gefolgt wäre, das geeignet  
gewesen wäre, für Deutschlands Sache, das heißt für die Sache  
der Verständigung, zu wirken. Der entstandene Zeit-  
verlust ist von den Vernichtungspolitikern nach Kräften aus-  
genutzt worden, um draußen eine Stimmung zu schaffen, in  
der jedes deutsche Angebot auf laube Ohren stößt. Es braucht  
nicht näher ausgeführt werden, daß auf alle Fälle eine starke  
Entschlußkraft der leitenden Stellen notwendig ist, wenn es  
überhaupt noch möglich sein soll, das Unwetter, das  
sich drohend zusammenzieht, zu beschwören.

Aber wann immer die deutsche Note zur Abstimmung ge-  
langt und was immer ihr Inhalt sein mag, auf alle Fälle  
steht die Tatsache fest, daß in Deutschland eine weitgehende  
Verhandlungsbereitschaft vorhanden ist und mit ihr der Wille,  
im Rahmen des Menschenmöglichen die denkbar größten  
Opfer zu bringen, um die Erneuerung des Kriegszustandes  
und die Ermächtigung der vertragswidrigen Sanktionen zu  
vermeiden. Unter diesen Umständen wären voreilige Be-  
schlüsse von der anderen Seite geradezu ein Verbrechen  
an der Menschheit.

Für Deutschland wird die unsagbar schwierige Lage da-  
durch noch weiter erschwert, daß weder über die Mittel, die  
die andere Seite anwenden will, noch über die konkreten  
Ziele, die sie verfolgt, volle Klarheit besteht. Frankreich  
stellt sich offiziell auf den Standpunkt, daß Deutschland laut  
Vertrag bis zum 1. Mai zwanzig Goldmillarden gezahlt  
haben muß, von denen nach französischer Rechnung zwölf noch  
fehlen. Es will in dem Verhalten Deutschlands einen Beweis  
seiner Zahlungsunwilligkeit erblicken und hält sich für berech-  
tigt, gegen Deutschland „das gemeine Recht“ anzuwenden,

das heißt zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, die über den  
Rahmen des nach dem Vertrag Zulässigen weit hinausgehen.  
Aber auch Frankreich weiß, daß sich Deutschland selbst bei  
größter Zahlungswilligkeit bis zum 1. Mai keine zwölf oder  
dreizehn Goldmillarden aus dem Leibe herauszuschneiden  
kann.

Aus Äußerungen der französischen Presse könnte man  
schließen, daß Frankreich auf die Sanktionspolitik verzichten  
würde, wenn Deutschland die Pariser Beschlüsse an-  
nehmen würde, die im Februar von der Regierung und vom  
Reichstag für undurchführbar erklärt worden sind. Die franzö-  
sische Regierung hat aber bisher den Standpunkt eingenom-  
men, daß die Pariser Beschlüsse durch die Londoner Konferenz  
erledigt sind und nur noch der Vertrag von Versailles — wie  
lange noch? — Geltung besitze.

Wenn wir also im Innern von der deutschen Regierung  
verlangen, daß sie uns aus dem Nichts der verhängten und  
drohenden Sanktionen heraus auf den Weg der Verhand-  
lung und der Verständigung führt, so muß man ihr doch  
draußen in der Welt zugute halten, daß ihr ihre Beschluß-  
fassung durch die Undurchsichtigkeit der Entente-  
politik nicht eben erleichtert wird. Eben diese Undurch-  
sichtigkeit hat aber auch die Folge, daß sich in Deutschland die  
Meinung festsetzt, entscheidende Strömungen auf der anderen  
Seite wünschten keine deutschen Zugeständnisse, sie wünschten  
keine Verhandlungen und keine Verständigung, sondern sie  
wünschten nichts anderes als die Erweiterung des eigenen  
Gebiets und die Vernichtung Deutschlands.

Gibt es im Ausland verantwortliche Politiker, die nicht  
wollen, daß diese Auffassung Gemeingut Deutschlands und  
schließlich der gerecht denkenden Menschen in der ganzen Welt  
wird, dann dürfen sie sich nicht zu übereilten Beschlüssen  
drängen lassen, sondern müssen dafür sorgen, daß Zeit zu  
Verhandlungen gelassen wird!

### Simons vor dem Reichstag.

In der kurzen Freitag-Sitzung des Reichstages erklärte vor  
Eintritt in die Tagesordnung

Außenminister Dr. Simons:

Nach dem Abbruch der Londoner Verhandlungen hat die Reichs-  
regierung unverzüglich Schritte getan, um eine neue Basis, die  
Aussicht bot, mit den Alliierten diejenigen Fragen zu besprechen,  
die allein für eine wirkliche Lösung der Reparationsfrage mög-  
lich sind. Das war in erster Linie die Frage des Wiederauf-  
baues, der nach Auffassung der Reichsregierung die allerdrin-  
gendste Frage des Reparationsproblems darstellt. Infolgedessen  
wurde alsbald im Wiederaufbauministerium ein Plan für die tech-  
nische Durchführung ausgearbeitet. Das Ergebnis dieser Arbeit  
ist in Urteilen in der Note enthalten, die an die Reparations-  
kommission abgeschickt ist, und die der Reparationskommission  
verschiedene Systeme des Wiederaufbaues zur Auswahl  
gibt, von denen das eine den Vorschlägen entspricht, die die deutschen  
Gewerkschaften ausgearbeitet haben. Auf Einzelheiten kann  
ich hier nicht eingehen. Das zweite Problem war die Beschaffung  
der Zahlungsmittel, die von Deutschland gefordert wurden,  
um den Reparationsansprüchen der Gegner auch finanziell gerecht  
zu werden. Da die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands aufs  
äußerste beschränkt ist, so mußte nach der Auffassung der Reichs-  
regierung das Hauptaugenmerk gerichtet werden auf die Beschaffung  
der Mittel mit dem Plan eines

#### internationalen Anlehns,

aus der der Fonds für die Alliierten zur Verfügung gestellt werden  
konnte. Auf der Basis dieser Untersuchung hat denn die Reichs-  
regierung Fühlung zu nehmen gesucht mit dem Gegner, um wieder  
zu neuen Verhandlungen zu gelangen. Die Versuche sind zum Teil  
unterstützt worden durch Anerbietung von anderer Seite;  
teils sind sie von Privaten geführt worden, teils sind sie darauf  
zurückzuführen, daß die alliierten Vertreter selbst sich zur Ver-  
ständigung geübt haben, um mit ihnen die Fragen zu besprechen.  
Alle diese Versuche sind aber gescheitert. Infolgedessen bin ich nicht  
in der Lage, auf alle Fragen einzugehen, denn es widerspricht der  
im internationalen Verkehr üblichen Rücksicht, eine Persönlichkeit oder  
eine Macht zu bezeichnen, die bereit gewesen sind zur Vermittlung.  
Wir haben bei den Versuchen, wieder zu einer Fühlung mit den  
Alliierten zu kommen, bei den Versuchen, die die Reichsregierung  
im Interesse des deutschen Volkes bei der nie verlassenen äußersten  
Schwere der Zwangsmaßnahmen für ihre unbedingte Pflicht hielt,  
auch — und sogar in erster Linie — an einer

#### Vermittlung Amerikas

gedacht, und zwar deswegen, weil Amerika an der ganzen Frage der  
Lösung der Kriegsprobleme durch seine Teilnahme am Kriege, durch  
seine entscheidende Einwirkung auf den Ausgang des Krieges, und  
dadurch besonders berufen ist, daß es von allen Mächten die einzige  
ist, deren Finanzkraft es in die Lage versetzt, wesentlich zur Lösung  
der Reparationsfrage beizutragen, überdies eine Macht, deren Inter-  
essen nicht nur unmittelbar an dem Ausgang der zwischen den  
Alliierten und Deutschland schwebenden Streitfragen beteiligt,  
sondern auch eine Macht, von der man eine weniger von Seiten-

her und von Interesse getriebene Auffassung der Frage erwarten  
konnte. Da nun alle anderen Wege der Fühlungnahme versagten,  
so war die Reichsregierung vor die neue Frage gestellt, wie man  
an Amerika herantam. Wir befinden uns mit Amerika noch in  
einem formellen Kriegszustand. Auf dem gewöhnlichen Wege der  
diplomatischen Vermittlung war ein derartiges Gesuch nicht an die  
amerikanische Regierung heranzubringen, wir bedurften vielmehr  
eines Umweges. In dieser Lage hat sich die Reichsregierung ent-  
schlossen, an die amerikanische Regierung die dem Hause durch die  
Presse bekanntgewordene Note zu richten. In dieser Note gingen  
wir aus von dem

#### unbedingten Angebot der Unterwerfung

unter die kaiserliche Entscheidung Amerikas in der Frage  
der Reparationen und einer eingehenden Prüfung der finanziellen  
Leistungsfähigkeit, und damit war Amerika in die Lage versetzt,  
ein Schiedsverfahren einzuleiten, bei dem Deutschland die  
Gelegenheit gehabt hätte, alle diejenigen Argumente vorzubringen,  
die zu seinen Gunsten sprachen. Die deutsche Regierung hat diese  
Argumente und alles dasjenige, was nach ihrer Meinung aus dem  
Friedensvertrag ihr gutes Recht ist, darunter insbesondere die  
Untersuchung der Leistungsfähigkeit Deutschlands, nicht mehr be-  
sonders in dem Angebot erwähnt, weil jede weitere Veräuße-  
rung nach der festen Überzeugung der deutschen Reichsregierung  
von amerikanischer Seite als ein Rangal an Ernstlichkeit der Ge-  
staltung angesehen worden wäre. Die amerikanische Regierung hat  
dieses Angebot der deutschen Regierung nicht angenommen. Heute  
mittag hat mir der Vertreter der amerikanischen Regierung ein  
Memorandum überreicht, das in der Uebersetzung lautet:

Die amerikanische Regierung konnte nicht darin willigen,  
in der Reparationsfrage derart zu vermitteln, daß sie als  
Schiedsrichter auftritt. Durchdrungen indessen von dem Ernst  
der ausgeworfenen Fragen und ihrer Bedeutung für die ganze  
Welt, ist die Regierung der Vereinigten Staaten stark an der er-  
freulichen und gerechten Lösung dieser Fragen interessiert. Die  
amerikanische Regierung wünscht dringend eine sofortige Wieder-  
aufnahme der Verhandlungen und gibt wiederholt der ersten  
Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Regierung selbst solche Vor-  
schläge formulieren wird, die eine geeignete Verhandlungsgrund-  
lage geben. Sollte die deutsche Regierung diesen Weg ein-  
schlagen, so wird die amerikanische Regierung in Erwägung  
ziehen, die alliierten Mächte zu eruchen, in angemessener Weise  
die Angelegenheit zu regeln, damit die Verhandlungen alsbald  
wieder aufgenommen werden.

Damit ist die Vermittlung durch Uebernahme des Schiedsamtes  
abgelehnt. Nicht abgelehnt, sondern in qualifizierter Form ange-  
nommen ist der Vorschlag der persönlichen Vermittlung,  
nämlich, daß die deutsche Regierung der amerikanischen Regierung  
Vorschläge unterbreite, die die amerikanische Regierung für ge-  
eignet hält, in der Weise, wie es in der Note ausgedrückt ist, als  
Grundlage für weitere Verhandlungen mit den alliierten Mächten  
zu dienen. Daraus ergibt sich, daß nunmehr unmittelbar in die  
Erwägung darüber eingetreten werden muß, wie

#### gegenüber der amerikanischen Regierung die Vorschläge

der deutschen Regierung zu treffen sind. Ueber diese Frage wird  
sich zunächst die Regierung selbst schlüssig werden müssen. Mit  
Rücksicht darauf, daß heute mittag erst diese Note in meine Hände  
gekommen ist, hat das Kabinett naturgemäß noch keine Zeit  
gehabt, diese Frage zu erwägen. Infolgedessen wird die Kabinetts-  
sitzung erst heute nachmittag stattfinden, und die Regierung wird  
erst morgen in der Lage sein, dem Hause über die Gesamtheit ihrer  
Vorschläge in der Reparationsfrage Rede und Antwort zu geben.  
In diesem Zusammenhang möchte ich mir dann auch gestatten,  
näher auf das einzugehen, was ich hier nur in Umrissen angedeu-  
tet habe. Die Regierung ist der Überzeugung, daß sie in der Formu-  
lierung der Vorschläge bis an die Grenze dessen gehen muß,  
was das deutsche Volk für Reparationszwecke leisten kann. (Beweg-  
ung.) Dies ist um so mehr der Fall, als wir leider bei der Be-  
urteilung der Lage, in der wir uns finanziell und wirtschaftlich  
befinden,

jaß das ganze Ausland bisher gegen uns

haben. Es besteht nach unserer Information in der Welt leider  
die Überzeugung, daß Deutschland seine eigene Leistungsfähigkeit  
unterhöht. Diese Überzeugung muß unter allen Umständen all-  
mählich einmal aus der Welt verschwinden, nicht dadurch, daß wir  
nunmehr Versprechungen machen, von denen wir wissen, daß wir  
sie nicht halten können, sondern dadurch, daß wir dem Auslande  
vollständig klaren Wein über unsere Lage einschenken, und  
daß wir auf dem Wege vorgehen, den wir in Brüssel bereits betreten  
haben, und der zum Rechte des Volkes aller beteiligten Völker  
durch die plötzliche Einberufung der Pariser Konferenz und die ein-  
seitige Feststellung der Absichten der Alliierten durch die Pariser  
Beschlüsse verlassen worden ist.

Präsident Löbe: Im Einvernehmen mit dem Vorkommensaus-  
schuß schlage ich Ihnen vor, in die für heute vorgesehene Tagesordnung  
nicht einzutreten, sondern die Beratung abzubrechen.

Sonnabend 3 Uhr: Entgegennahme einer weiteren Erklärung  
der Reichsregierung über die auswärtige Politik.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Für die Debatte, die heute um 3 Uhr im Reichstag be-  
ginnen soll, hat die sozialdemokratische Fraktion den Genossen  
Hermann Müller zum Redner bestimmt. Die Debatte soll  
mit der Beratung der von den Deutschnationalen und den

Unabhängigen eingebrachten Interpellationen zur auswärtigen Lage verbunden werden. Wie schon gesagt, ist es aber zweifelhaft geworden, ob die Regierung heute schon die weiteren Mitteilungen machen kann, die Minister Dr. Simons gestern für heute angekündigt hat. Für diesen Fall ist die Debatte über die deutschen Vorschläge erst für Montag zu erwarten.

In den Wandelgängen des Reichstages sprach man gestern auch von der Möglichkeit einer Regierungskrise. Wir versagen es uns vorerst, auf diese Gerüchte einzugehen, die der Festigkeit der bürgerlichen Regierungskoalition und ihrer Fähigkeit, in schweren Zeiten die Führung zu halten, das aller schlimmste Zeugnis ausstellen.

### Kein Ultimatum.

Berlin, 22. April. (WZ.) Die auch in den Preussischen Landtag gelangten Gerüchte, daß bei der Reichsregierung ein Ultimatum eingetroffen sei, das die Annahme der Pariser Beschlüsse innerhalb 24 Stunden verlange, entbehren jeder Grundlage.

Paris, 22. April. (Havas.) Heute vormittag fand im Außenministerium unter Vorsitz Briand eine Sitzung statt, um die Schlußfolgerungen der französischen Sachverständigen über die etwa nötig werdenden Zwangsmassnahmen gegen Deutschland zu prüfen. Bei dieser Sitzung waren Marschall Foch, die Generale Buat und Mengand sowie die Herren Doumer, Loucheur und Soubouy zugegen.

### Frankenzwang im Saargebiet.

Eine deutsche Note an den Völkerbund und seine Saarregierung protestiert gegen die rechtswidrige Zwangseinführung der Frankenzahlung im Saargebiet, auch für solche Zahlungen, die den französischen Staat gar nichts angehen. Für Post und Eisenbahn hat man sogar den Franken ausschließlich als Zahlungsmittel vorgeschrieben!

### Gewalt vor Recht.

Essen, 22. April. (Z.) Bei einer Besichtigung des Eisenwerks Saeger stellte die Entente-Kommission fest, daß Rohmaterialien für holländische U-Boote bei diesem Werk bearbeitet würden und verlangte sofortige Einstellung der Arbeit und Zerstörung des Materials. Man mußte sich dem Druck beugen, obwohl die Firma nachweisen konnte, daß der Friedensvertrag bei Herstellung dieser Arbeit für Holland nicht verletzt wurde. Selbst der holländischen Regierung war es unmöglich, die Zerstörung des Materials zu verhindern.

### „Im Interesse des Rheinlandes“.

Wiesbaden, 22. April. (Frff. Ztg.) Am 2. Mai treten in Köln die Vertreter des gesamten Handels im besetzten Gebiet zu Beratungen über die neu geschaffene Lage zusammen. Die Geschäftswelt hat über die unpopuläre Behinderung des Verkehrs durch die neuen Zollmassnahmen der Entente, weil alle Pakete fortan nur auf einem Postamt aufgegeben werden dürfen, und darüber, daß sie für das Abholen der Sendungen vom Postamt wieder teure Hilfskräfte einstellen müssen.

Düsseldorf, 22. April. (Frff. Ztg.) Nach Mitteilung der französischen Kontrollkommission ist die Aufhebung der Personenkontrollen auf den Düsseldorfer Vorortbahnhöfen nur eine vorübergehende Anordnung. Der Grund dazu ist, daß die angewendete Arbeit in keinem Verhältnis zu den Einnahmen steht. Die Verbandsmächte haben offenbar durch die gewaltige Anhäufung von Personen- und Güterzügen am ersten Zollgare die Durchführung ihrer Zwangsmassnahmen eingeleitet. Durch die völlige Stöckung namentlich des Güterverkehrs wurde die Möglichkeit von Massnahmen überhaupt unterbunden. Daher haben die Verbandsbehörden gestern die unverzügliche Räumung sämtlicher Grenz- und Zollbahnhöfe angeordnet, ungeachtet ob Verzögerung erfolgt oder nicht. Dadurch ist im allgemeinen in den letzten 24 Stunden eine Entspannung eingetreten.

### Der Wiederaufbau.

Paris, 22. April. (WZ.) Heute vormittag hat die von der C. S. I. einberufene Konferenz über den Wiederaufbau der besetzten Gebiete unter dem Vorsitz des Abg. Basin, Bürgermeister von Lens, begonnen. Die Ingenieure Franc und Ugahe sowie der Gewerkschaftssekretär Jouhaux haben über das System der deutschen Mitarbeit am Wiederaufbau gesprochen.

### Frankreichs Sozialisten protestieren.

Paris, 22. April. (WZ.) Ueber die geplante Befehung des Ruhrgebiets schreibt das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple“:

Im vergangenen Jahr und auch späterhin sei klar geworden, daß Bessiolat nicht der heroischste Charakterzug der Arbeiter im Ruhrgebiet sei. Wie wolle man sie zur Arbeit zwingen, während doch der ganze Plan auf ihrer Arbeit beruhe? Sollten Maschinenengewerke bei den Bergarbeitern aufgestellt werden? Dadurch würde nicht eine Tonne mehr gefördert. Sollte man jedem Arbeiter einen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett mitgeben, oder die Arbeitspflicht einführen und ein Zwangsverhältnis vorschreiben? Im vergangenen November hatte die Delegation der Gewerkschaftsinternationale im Ruhrgebiet Gelegenheit, in allen Arbeiterkreisen eine einmütige Gefinnung festzustellen. „Wenn die Franzosen kommen“, sei von allen Seiten gesagt worden, „so wird das vorerst den Streik und dann die Verminderung des Ertrages bedeuten. Wir wollen wohl arbeiten, aber als freie Männer, nicht unter Zwang!“ Und das sei noch die gemäßigteste Ansicht derjenigen Arbeiter gewesen, die sich bemühten, die anderen von unüberlegten Handlungen abzuhalten. — In der „Humanité“ veröffentlicht eine Anzahl kommunistischer Organisationen des Seine-Departements einen Aufruf gegen die Mobilisierung, der mit folgenden Worten schließt: Die 1914 wird man auch mobilisieren, wie 1914 wird die Mobilisierung den Krieg bedeuten. Um die alten Kriegsschäden zu reparieren, wird der Krieg neue Schäden verursachen. Entweder das Geld des deutschen Volkes, das für den Krieg nicht mehr verantwortlich ist als das französische Volk, oder das Blut von Millionen Männern. Wählet also! Deshalb merdet ihr mit uns sagen: Weder Mobilisierung noch Krieg, eher Generalstreik, eher Ungehorsam, eher Revolution!

Man hüte sich vor Illusionen über den Erfolg dieses kommunistischen Aufrufs. Das Heer von weit über 800 000 Mann genügt auch ohne Mobilisierung, um uns zu erwürgen. Es steht ja auch der Gendarm rechts bereit.

### Englands Bergleute verhandeln.

London, 22. April. (Reuter.) Die heutige Besprechung zwischen den Bergwerksbesitzern, den Bergarbeitern und Vertretern der Regierung, deren Zweck es war, einen Ausweg aus der verfahrenen Lage zu finden, wurde nach 1 1/2 Stunden auf Montag vertagt. Ein Bericht wurde nicht veröffentlicht, es verlautet indessen, daß ein Fortschritt zu einer baldigen Lösung der Auslandskrisis gemacht worden ist.

London, 22. April. (Reuter.) Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter nahm eine Vertrauensstimmungsordnung für den Sekretär und den Vollzugsausschuss an und protestierte gegen die offizielle Erklärung des Arbeiterdreibundes über die Unterlassung des Solidaritätsstreiks. Die Berichte aus den einzelnen Bergwerksdistrikten unterziehen sämtlich die Forderung nach einem nationalen Lohnamt und nach Nationalisierung der Bergwerke.

### Die Tiroler Abstimmung.

Innsbruck, 22. April. (WZ.) Innsbruck hat anlässlich der Volksabstimmung für den Anschluß an Deutschland Flaggenschmuck angelegt. Es werden mehr als 8000 abstimmungsberechtigte Tiroler aus allen Teilen Deutschlands und Deutschösterreichs in Innsbruck erwartet. Bei dem Begrüßungsabend der inländischen, reichsdeutschen und neutralen Presse betonte Landeshauptmann Schrafl, daß neben dem nationalen Gedanken des Zusammenschlusses aller Deutschen die nackte Not Tirol zum Anschluß an Deutschland zwingt.

### Stegerwald Mann der Rechten.

Herr Stegerwald hat entschieden Rech. Seine Programmrede wird von der Presse der Demokratischen Partei, die doch offiziell hinter dem Ministerium Stegerwald steht, sehr kühl aufgenommen, desto begeisterter von der Presse der deutschnationalen Partei, die nur inoffiziell diesem Kabinett ihre Unterstützung leiht. Als Vergleich stellen wir gegenüber die Aeußerung des demokratischen „Berliner Tageblatt“ und der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung“. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

So war das Programm, das Stegerwald vor dem Parlament entwickelte, völlig farblos... Wie das Mädchen aus der

Fremde gab er jedem etwas. Aber bei näherem Zusehen waren es nur Strohhalm... Das Echo im Hause war nicht sehr stark... Stegerwald hatte in der Tat zu wenig gegeben. Seine nüchternen geschäftsmäßigen Mitteilungen entbehrten jeder leitenden politischen Idee, jeden geistigen Schwungs.

Damit vergleiche man den Lobgesang der „Deutschen Tageszeitung“:

Es berührt nach dem Jammer der bisherigen nachrevolutionären Regierung in Preußen woltuend, daß der Grundton seiner (Stegerwalds) Ausführungen auf wirklich nationales Empfinden eingeleitet war, und daß man nach dem Gesamtindruck seiner Rede annehmen darf, in Stegerwald einen Mann vor sich zu haben, der nicht mit parteimäßig begrenztem Horizont an seine wahrlich nicht leichte Aufgabe herangeht... Es ist vor allen Dingen nach der kulturellen, nach der geistigen und religiösen Seite an Stelle der bisher gewohnten zersplitterten Negation eine positive Richtung mit positiven Zielen getreten... Der Gesamtindruck, den das Programm Stegerwalds macht, ist der, daß viel guter Wille aus ihm spricht. Guter Wille vor allen Dingen nach der Richtung, die aus den Niederungen des Parteijampfes herausführt.

Bedarf es noch eines weiteren Beweises, daß das von den Demokraten mitgehaltene Ministerium Stegerwald in Wahrheit ein der Reaktion genehmes Ministerium ist?!

### Nur keine Vertrauensfrage!

Dem parlamentarischen Viertelkabinett Stegerwald ist offenbar an einem Vertrauensvotum des Landtages wenig gelegen. Denn bei einer Abstimmung über das Vertrauen würde sich sofort herausstellen, daß das Kabinett nur durch das Vertrauen der Rechtsparteien leben kann. Deshalb hatten Zentrum und Demokraten, die mit ihrem Viertel der Abgeordneten-zahl die schwache parlamentarische Basis des Kabinetts bilden, zu der Programmklärung des Ministeriums kein Vertrauensvotum, sondern nur folgenden farblosen Antrag eingebracht:

Der Landtag hat die Erklärungen der Regierung vom 22. April 1921 zur Kenntnis genommen. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechend die Politik des Landes führen wird.

Damit wollte man sich um ein eigentliches Vertrauensvotum herumdrücken. Um die Herrschaften zu zwingen, Farbe zu bekennen, brachte nunmehr die Sozialdemokratie folgenden Zusatzantrag ein:

— und spricht der Regierung verfassungsgemäß ihr Vertrauen aus.

Natürlich hätte die Sozialdemokratie bei der Abstimmung über diesen Zusatzantrag gegen ihren eigenen Antrag gestimmt. Nachdem Zentrum und Demokraten aber sahen, daß es ihnen auf diese Weise unmöglich gemacht war, sich um die Vertrauensabstimmung herumzudrücken, brachten sie nunmehr selber ihren Antrag nochmals mit einem ähnlichen Zusatz ein. Ihr Versteckspiel ist nicht gelungen, es wird heute über die Vertrauensfrage abgestimmt werden.

### Stellings Programm.

Schwerin, 22. April. In der heutigen Sitzung des Landtages gab Ministerpräsident Stellung zu Beginn der Sitzung eine Regierungserklärung ab, in deren Verlauf er u. a. folgende neun Programmpunkte verlas: 1. Sicherung der Verfassung des mecklenburgischen Freistaates der deutschen Republik. (Gegen jeden ungesetzlichen Angriff von rechts oder links.) 2. Demokratisierung der Verwaltung. 3. Ausbau der Selbstverwaltung der Ämter unter Beschränkung der Befugnisse der Drosken auf das im Staatsinteresse notwendige Mindestmaß. 4. Sicherung und Ausbau der bestehenden Rechte der Arbeiter, Angestellten und Beamten. 5. Sicherung und Ausbau sozialpolitischer Massnahmen auch auf dem Gebiete der Rechtsentwicklung. 6. Massnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot sowie zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Schaffung von Arbeit. 7. Förderung des Siedlungswesens. 8. Durchführung der Trennung von Kirche und Schule. 9. Durchführung der Einheitschulen.

### Menschenziehung-Internationalismus

Von Henni Lehmann.

„Wege zur Menschenziehung“ nennt sich ein kleines Buch von Helene Scheu-Kiehl. Menschenziehung ist ihre Erziehung zum internationalen Friedensgedanken. Sie gehört zu jenem Kreise internationaler Pazifistinnen — dem internationalen Frauenbund für Frieden und Freiheit —, der während des Weltkrieges im Haag tagte und im Frühjahr 1919 einen Kongress in Zürich abhielt. Der Frauenbund hat für dies Jahr 1921 wiederum eine Tagung angesetzt, die dann ja vielleicht gegen ungerechte Sanktionen zu protestieren haben wird. Sie soll in Wien stattfinden in der Zeit vom 10. bis 16. Juli.

Die Arbeit des Kongresses soll anscheinend eingestellt werden auf die Frage der Erziehung; der erste Gegenstand, der zur Behandlung kommt, wird bezeichnet: „Erziehung als Mittel zum Frieden“, der zweite in Fortführung des Gedankens: „Bekämpfung des Hasses und der Kriegsleidenschaften“, und darauf folgt: „Die Frauen in der internationalen Politik“. Ich gehe sicher nicht fehl, wenn ich als Leitgedanken dieser drei Verhandlungsgegenstände annehme, daß die Erziehung zum Frieden wesentlich durch die Frauen zu geschehen hat, — in der Tat eine natürlichste Frauenaufgabe, in der sich wiederum die Frauen mit der Arbeiterschaft zusammenfinden. Es erinnert das an das Wort Bebel's: „Arbeiter und Frauen gehören zusammen, weil sie beide Unterdrückte sind.“

Auf dem geplanten Kongress sollen dann eine Reihe von Einzelfragen behandelt werden. Ich nenne: „Revision der Verträge“, „Schutz der Minoritäten“, „Der Völkerbund“. Es ergibt sich daraus ohne weiteres, daß die Verhandlungen getragen sein werden von antikapitalistischem Geist, der das schrankenlose egoistische Gewinnstreben bekämpft, das den einzelnen zum Feind des einzelnen, das Volk zum Feind des Volkes macht. Das sind sozialistische Gedankengänge.

Im Anschluß an den Wiener Kongress soll in Salzburg eine internationale Sommerschule in der Zeit vom 1. bis 15. August eingerichtet werden; das gemeinsame Programm der Vorträge in der Schule lautet: „Erziehung zum Internationalismus“, und dies Thema wird behandelt in verschiedenen Unterabteilungen vom psychologischen, politischen und historischen Standpunkt aus. Es wäre zu wünschen, daß sich deutsche Sozialistinnen aus arbeitenden Kreisen an diesen Kursen beteiligten. Der Kurs soll 100 Mk. kosten. Es sind Ermäßigungen und Stipendien insbesondere für Deutsche und Ostarröcker ins Auge gefaßt.

Helene Scheu-Kiehl sagt in ihrem Buch die Erziehung zum Internationalismus auf als Menschenziehung, die zu geschehen

hat durch Selbsterziehung des einzelnen, der Völker, der Menschheit zur Freiheit und zum Friedensgedanken. Diesem ethischen Internationalismus wird sich sozialdemokratische Weltanschauung ohne weiteres anschließen können. Er liegt himmelweit ab von dem Bahnsinn-Internationalismus der Kommunisten, der jeden Zusammenhang mit dem eigenen Volk verliert, der durch Verbrennen und Blutvergießen die Welt gutmachen will.

Das erste Kapitel des Buches betitelt sich: „Innerlich abzurufen“, und darin liegt in der Tat die Kernfrage für den Weltfrieden und Volksfrieden, daß wir uns freimachen von der maßlosen Verhegung, die Volk von Volk und Mensch von Mensch trennt. Neben dieser ethischen Selbsterziehung werden Fragen der Erziehung im engeren Sinne besprochen, der Erziehung der Jugend zum Friedensgedanken und Internationalismus. Auch hier, in der Forderung anderer Lehrbücher für den Geschichtsunterricht, anderer Beobachter, der Befestigung kriegerischen Spielzeugs und ähnlichem denken sich die Forderungen mit denen der Sozialdemokratie. Interessant und vielleicht gerade durch internationale Beziehungen der Arbeiterorganisationen zu verwirklichen ist der Vorschlag des Rinderaustausches als Erziehungsmittel. Das Aussenden unterernährter Kinder aus Deutschland ist vielleicht ein Anfang solcher durch Kinder geschaffenen Beziehung von Land zu Land. Wer sollte auch besser geeignet sein, sich zu beschwichtigen als Kinder? Die Verfasserin plant Organisation eines regelmäßigen Rinderaustausches unter Berücksichtigung der beruflichen Ausbildung und der persönlichen Veranlagung.

Erziehung zum Friedensgedanken und zum Internationalismus ist Menschenziehung, ganz gewiß, aber nur jener gesunde Internationalismus, der sich die Welt zum Freund gewinnen will, ohne das bodenständige Heimatgefühl zu vertauschen. Zum Nächsten beginnt die Liebe, doch den Fernsten umschließt sie.

Deutsches Hygiene-Museum und Tuberkulose-Ausstellung. Das Deutsche Hygiene-Museum soll nach dem Willen seines Schöpfers hygienische Aufklärung in alle Schichten des Volkes tragen. Um die Verfolgung dieses Zieles nicht zu erschweren, gab die Stadt Dresden im Frühjahr 1919 ihre Zustimmung dazu, daß die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auch in anderen Städten gezeigt wurde. Das Hygiene-Museum hat dann im Laufe des Jahres 1919 fünf weitere derartige Ausstellungen verschiedenen Umfangs hergestellt und durch Deutschland wandern lassen. Zu ihnen gesellte sich im Sommer 1920 noch eine Ausstellung über Säuglingspflege. Diese 6 Wanderausstellungen sind bis jetzt in ungefähr 130 deutschen Städten gezeigt und von ungefähr 1 1/2 Millionen Menschen besucht worden.

Die am Freitagmorgen eröffnete Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stellt die Mittel und Wege ihrer Bekämpfung zur Unterrichts. Die in einer 900 Quadratmeter großen

Ausstellungshalle untergebrachten Darbietungen umfassen folgende 9 Gruppen: 1. Verbreitung der Tuberkulose, 2. Erreger, 3. Übertragungsarten, 4. Einflüsse, die die Entstehung und Entwicklung der Tuberkulose begünstigen, 5. die Krankheit, 6. Feststellung der Krankheit, 7. Behandlung und Heilungsaussichten, 8. Verhütung, 9. öffentliche Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose. — Besonders eingehend werden die verschiedenen Arten der Übertragung sowie die Massnahmen zur Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose behandelt.

Die Schaustücke der Tuberkulose-Ausstellung sind nach den Angaben und unter Leitung des wissenschaftlichen Direktors des Deutschen Hygiene-Museums, Dr. med. Wöhrle, in den Museumswerkstätten neubereitet worden. — Aus den Beständen der internationalen Hygiene-Ausstellung wurden in diese neue Ausstellung, abgesehen von einigen Präparaten, Schaustücke nicht übernommen, weil die Darstellungstechnik seit 1911 durchgreifende Aenderung und Fortbildung im Sinne Vingers erfahren hat.

Nachdem die Tuberkulose-Ausstellung einige Monate in Dresden gezeigt sein wird, soll auch sie durch Deutschland wandern. Es ist beabsichtigt, außer ihr noch eine Anzahl kleinerer, sonst gleichwertiger Ausstellungen herzustellen, die für Mittel- und Kleinstädte bestimmt sind.

Ein Kind als Filmstar. Ganz New York erwartet mit Teilnahme die alljährlich ausgegebenen Nachrichten über den Gesundheitszustand des kleinen Jackie Coogan, des 5 Jahre alten Filmstars, der mit einem anderen Kinde zusammen in verschiedenen Filmen gespielt hat und dadurch in ganz Amerika berühmt geworden ist. Der Kleine, der sich in der Rolle mitspielender kleiner Bagabunden die Herzen des Kinopublikums erwarb, ist an einer Augenentzündung schwer erkrankt und damit im wahren Sinne ein Opfer seines Ruhmes geworden. Als er nämlich nach New York kam, wurde er allgemein gefeiert, interviewt, fotografiert, und die damit verbundenen Anstrengungen haben seine Gesundheit untergraben. Er hatte kurz vorher einen Vertrag abgeschlossen, der ihm für das Auftreten in einer Filmserie die Summe von 300 000 Dollars sicherte. — Ist das nicht verrückt?

Stellfragen des Sozialismus in Vergangenheit und Gegenwart ist der Sammelteil einer Reihe von Gastvorlesungen, die Genosse Eduard Bernstein in diesem Semester in der hiesigen Universität hält. Die Vorlesungen sind für Studierende öffentlich und finden vom 25. April ab Montags von 7—8 Uhr abends im Hörsaal 92 der Universität statt.

Schauoper. Die „Miguelito“-Aufführung mit Maria Jochan als Gilda beginnt Sonnabend um 7 1/2 Uhr. Montag wird Frau „Loff als tute“ Berlin „Rosenball“ gegeben.

Das proletarische Theater spielt am Sonnabend, ebenfalls 7 1/2 Uhr, das Schauspiel von Franz Jung „Die Kanaker“ in Alvens Freisalen, Hofenstraße 1A.

Eine außerordentliche Ausstellung. Am Ende der 100-Jahrfeier des Kaiserthums in Wien veranstaltet der Kaiser-Friedrich-Museum in der Landeshauptstadt bei Anwesenheit von Kaiser und Kaiserin eine außerordentliche Ausstellung, die die Bedeutung des Kaisertums, seiner Genossen und der hervorragenden Fürsten jener Lage vereint.

Groß-Berlin

Frühlingsboten im Laubwald.

Wanderung zur Moosbruchheide.

Gerade jetzt ist die Zeit, die "Bodenflora des Laubwaldes" kennen zu lernen. Ein Waldgebiet, in dem wir diesen Pflanzenverein sehr gut beobachten können, ist die Moosbruchheide bei Brieselang.

Mit der Hamburger Bahn fahren wir nach Finkenkrug. Wir halten uns zunächst nördlich der Bahn und wandern gen West. Der Wald besteht hier zum größten Teil aus Kiefern, jedoch zeigen die hin und wieder eingesprengten Buchen den Uebergang zum Laubwald an. Leppig gedeiht hier das Unterholz. Besonders zahlreich sehen wir die Hain- oder Weißbuche. Die Stämmchen der Hainbuche sind schlanke Gersten, während die Hainbuche häufig einen strickartig gedrehten Stamm hat, durch den sie sich von der Korbhuche unterscheidet. Von den bezeichnenden Bodenpflanzen finden wir die Anemone oder das Buschwindröschen und den Sauerflee. Die Anemone hat zartweiße Blüten, die mitunter auch rosa gefärbt sind. Der Sauerflee ist an seinen dreiteiligen fleuertigen Blättern kenntlich. Sie haben einen sauren Geschmack, der von dem Gehalt an saurem-organischem Kali herrührt, dem auch der Rhubarber seine Säure verdankt.

Wir sind inzwischen weiter gemandert, haben die Bahn überschritten und bleiben jetzt in der Richtung Forsthaus Bredow. Der Wald geht in reinen Laubwald über, in dem die Eigenarten der Bodenflora voll ausgeprägt sind. Wir treffen auf die zweiblättrige Schattensblume, deren Blüte weiß gefärbt ist. Der Stengel besitzt nur zwei herzförmige Blätter, daher auch der Name der Pflanze, die ein schattensliebendes Gewächs ist. Ihre Verwandte ist die große Raiblume oder das Raigblüchlein, das wir ebenfalls in großen Beständen vorfinden. Auch wenn sie nicht blüht, fällt sie uns sofort durch ihre beiden Blätter auf. Wir kommen am Forsthaus Bredow vorbei. Senfblättrig zeigt uns der Wald die Bodenflora noch üppiger entwickelt. Wir finden die vierblättrige Einbeere (giftig!), das Salomonsegel, bei dem die Blätter in zwei Reihen herabhängen, ebenso wie die Nelken grünlich-weißen glockenförmigen Blüten und den Waldmeister.

Wir verlassen den Wald und wandern auf dem Wege nach Bredow weiter. Bald haben wir eine Gruppe von Schwarzpappeln erreicht, die am Wege stehen, und die mit zahlreichen Misteln bewachsen sind. Die Mistel ist ein Gewächs, das seine Nahrung nicht unmittelbar aus dem Boden saugt, sondern das sich auf einen Baum, der Wirtspflanze, ansetzt. Durch die Ebene des holländischen Luchs wandern wir weiter nach dem großen Dorf Bredow und nach Raven, dessen Telefonstation wir schon aus der Ferne sehen. Mit einem Rundgang durch Raven, das allerdings wenig bietet, beschließen wir die Wanderung. Wir können die Heimfahrt jedoch auch von dem in der Nähe des Forsthauses Bredow gelegenen Bahnhof Brieselang antreten. Weglänge bis Raven 15 Kilometer, bis Brieselang 5 Kilometer. Gute Vorschläge zu naturwissenschaftlichen Wanderungen gibt das Büchlein von Dr. W. Götthar, Botanisch-geologische Spaziergänge in die Umgebung von Berlin, das auch durch die Vorwärts-Buchhandlung zu beziehen ist.

Der Teppichhändler.

40 Einbrecher und Hehler verhaftet. — Millionengeschäfte mit gestohlenen Teppichen.

Die Teppichdiebstähle in Groß-Berlin, die in der letzten Zeit einen kaum zu überbietenden Umfang angenommen hatten, sind jetzt nach monatelangen Nachforschungen der Polizei zum größten Teil aufgeklärt worden. Sie sind fast sämtlich auf das Konto einer großen Bande zu setzen.

In den letzten zwei Jahren wurden die westlichen Berliner Vororte Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf u. a. durch Hunderte von Einbrüchen in ständiger Aufregung gehalten. Die Täter hatten es hauptsächlich auf kostbare Teppiche abgesehen und nahmen auch gelegentlich Silberfachen mit, wenn sie ihnen mühelos in die Hände fielen. Jetzt ist es dem Kriminalassistenten

Sahmann und seinen Beamten gelungen, die ganze Einbrecherbande samt den Hehlern dingfest zu machen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Wert der gestohlenen Teppiche beläuft sich auf viele Millionen.

Nach den angestellten Ermittlungen und Geständnissen sind die Täter folgendermaßen zu Werke gegangen. Sie durchstreiften abends die stillen Straßen des Westens und beobachteten durch die hell erleuchteten Parterrefenster der Villen das Treiben der Bewohner, wobei sie auch mit Kennerblick die Wohnungseinrichtungen musterten und ihr besonderes Augenmerk auf wertvolle Teppiche richteten. Nachts zwischen 2 und 3 Uhr starrten sie dann dem betreffenden Hause oder der Villa einen Besuch ab und schafften in einem Auto die Beute heim. Wie groß die Anzahl der gestohlenen Teppiche war, geht schon daraus hervor, daß im Polizeipräsidium am Alexanderplatz im Januar d. J. eine große Teppichausstellung veranstaltet werden konnte, aus der vielen der Bestohlenen ihr Eigentum im Werte von mehreren Millionen wieder zurückgegeben werden konnte. Der Haupttäter, ein aus der Irrenanstalt Landsberg entsprungener gewisser Rudolf Ahtelia, flüchtete nach Holland. Ein Kumpan, der zusammen mit ihm in der Irrenanstalt gefesselt hatte, der Landwirt Winfried von Gfug, konnte zwar festgenommen werden, wurde aber wegen Geisteskrankheit vom Richter wieder entlassen und setzte gleich seine Schwandeleien fort. Er trat als Baron von Gfug und Gaffendorf auf, betörte die Tochter eines Zimmermeisters in einem westlichen Vorort, verleitete sie sogar dazu, ihren eigenen Vater zu bestehlen und verschwand dann mit ihr spurlos.

Als Hehler

wurden nun schnell hintereinander der Teppichhändler Paul Engelmann, der Schlosser Richard Bransch, der Juwelier Arthur Bernstein, der Kaufmann Gabriel Schwarz und der Kaufmann Wilhelm Krügel in Berlin verhaftet. Da die Teppichdiebstähle aber nicht nachließen, setzte die Kriminalpolizei ihre Nachforschungen fort und kam einer zweiten Einbrecherkolonne auf die Spur. Man ergriff die Gebrüder Brenner und Sauer und bei einem Einbruch in der Kolonie Brunenwald auch Ahtelia, der nach Berlin zurückgekehrt war und nun ein reumütiges Geständnis ablegte. Mit ihnen im Bunde standen der Artist Friedrich, genannt Fred, und der Drochsenkutscher Treber. Die Ermittlungen ergaben weiter, daß beide Kolonnen gemeinschaftlich gearbeitet hatten. In einem Pensionat am Kurfürstendamm im Hause Nr. 17 bei Fräulein Sänger trafen sämtliche Mitglieder der Bande zusammen, lernten sich dort kennen und feierten mit Straßendirnen nächtliche Orgien. Die Pensionarin heiratete schließlich den vielfach vorbestraften Josef Brenner. Im vorigen Jahre wurde das Pensionat verkauft und Brenner eröffnete im Hause Mohrstr. 32 ein Weinlokal, dessen Besucher fast nur aus Mitgliedern dieser Einbrecherbanden bestand. Als weitere Hehler verhaftete man den Buchbinder Alfred Richter, den ehemaligen Hotel-Oberkellner Götzmann u. a. Der letztere kaupte einen Posten Teppiche im Werte von 80 000 M. für 11 000 M., wovon er 6000 M. anzahlte. Die Zahlung des Restes verweigerte er, weil ihm, wie er sagte, die Teppiche in Frankfurt a. M. beschlagnahmt worden seien. Das Haupt der Bande war aber der Annoncen-Aquiquiseur Max Schneider, der in Schmargendorf, Hohenzollernndamm 65, wohnte. Er hat, wie ihm nachgewiesen werden konnte, seit 1919 bis in die letzten Tage dauernd Teppiche verschoben. Schnod hielt sich verborgen und verschwand mit dem Militärpaß eines gewissen Jubs, den er von einem anderen Mitgliede der Bande, Wilhelm Wachholz, erhalten hatte. Jetzt konnte Schneider in Leipzig festgenommen werden.

Zur weiteren Aufklärung der riesigen Teppichdiebstähle ist es von höchster Wichtigkeit, wenn sich alle diejenigen Personen melden, die von den Tätern etwas wissen. Auch die Käufer, von denen ein Teil der Kriminalpolizei schon bekannt ist, mögen sich umgehend beim Kriminalassistenten Sahmann im Zimmer 96a des Polizeipräsidiums melden, um nicht in den Verdacht der Hehlererei zu geraten.

Bluttat am Freibad Wannsee.

Der Brunenwald bei Wannsee ist wieder einmal die Stätte einer schweren Bluttat geworden. Am Donnerstag um 5 Uhr nachmittags wurde in der Nähe des Freibades Wannsee von einem des Weges kommenden Bäder ein junges Mädchen in einer großen Blutlache brennend aufgefunden. Das Mädchen, das schließlich wieder zur Besinnung gelangte, vermochte nur schwach anzugeben, daß es von einem Manne in Försteruniform angesprochen worden sei. Dieser habe sie ein Stück Weges begleitet, sei dann zudringlich

geworden und habe versucht, sie zu vergewaltigen. Sie habe sich zur Wehr gesetzt und nun habe der Mann plötzlich ein Messer gezogen und auf sie eingestochen. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus Lichterfelde gebracht, worauf Beamte der Schutzpolizei und Kriminalbeamte den Wald abstreiften und auch die Bahnhöfe beobachteten. Die Ueberfallene ist eine 19 Jahre alte Kuni Zeuke aus der Kugsburger Str. 14 zu Charlottenburg.

Am Tatort wurde ein Zigarettenetui gefunden, das zweifellos Eigentum des Täters ist und drei Zehnspfennigbriefmarken sowie 5 Zigaretten Marke "Moh" der Zigarettenkompanie Malena enthielt. Für die Ermittlung des Täters ist es sehr wesentlich, daß sich der Verkäufer dieser Zigaretten meldet. Der Käufer wird von Zeuken, die ihn gesehen haben, beschrieben als ein Mann von 28 bis 30 Jahren mit einem schmalen bartlosen Gesicht, der eine Art Försteruniform, grünen Anzug mit Wildgamschmuck und einen grünen Schlapphut trug. Personen, die diesen Mann im Walde oder auf der Eisenbahnfahrt nach Brunenwald oder jurid gesehen haben, wollen sich ebenfalls sofort melden. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Polizeiwache Brunenwald oder an Kriminalkommissar Büniger im Zimmer 83 des Berliner Polizeipräsidiums zu richten.

Der Raubzug bei Geheimrats.

Der durch ein diebisches Hausmädchen ausgeführte Millionendiebstahl am Kurfürstendamm, der i. J. erhebliches Aufsehen erregt hat, gelangte in einer Sitzung der 2. Strafkammer des Landgerichts III zur Aburteilung. In einem Sonntag im September u. J. waren aus der Wohnung der Frau Geheimrat Boginski am Kurfürstendamm sehr erhebliche Werte gestohlen worden. Als Täterin kam das wenige Tage vorher angenommene Hausmädchen in Frage, das, wie sich bald herausstellte, sich eines falschen Namens bedient hatte. Ein 21jähriger Handlungsgehilfe Kurt Müller war der eigentliche Urheber der Tat; er hatte sich das Dienstubenbesort und darauf planmäßig nach einer geeigneten Gehilfin gesucht, die er in der Angelegten Kaminski fand. Wegen Diebstahls wurde Kurt Müller zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Luise Kaminski zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde gegen eine ganze Anzahl Personen auf Zuchthaus und Gefängnisstrafen wegen Hehlererei erkannt.

Der philosophierende Massenmörder.

Der Falkenhagener Massenmörder Schumann, der bekanntlich zum Tode verurteilt worden war, wartet seit neun Monaten auf die Vollstreckung des Todesurteils. Er beschwert sich, daß ihm im Strafgefängnis Büchsen stets nur die graue gebundenen geistlichen Bücher und nicht die rotgebundenen weltlichen Bücher gegeben würden. (Was ihm nicht zu verdenken ist. D. Red.) Er wüßte auch keine Beschäftigung, da er sich mit seinen Gedanken über das in ihm wohnende zweite "Ich" genügend beschäftige. Er ersuche den preussischen Justizminister, der an Stelle des früheren Königs von Preußen das Begnadigungsrecht auszuüben habe, sich nun endlich zu entscheiden, was mit ihm werden solle. Eine Todesstrafe gebe es für ihn überhaupt nicht, sondern nur eine Beförderung zum Leber zum Tode. Außerdem könne niemand sagen, ob die Todesstrafe überhaupt ein Strafe sei, da niemand wisse, ob es nicht ein Fortleben im Jenseits gebe, welches besser sei, wie das Erdendasein. Er bestehe auf Vollstreckung des Urteils, da es inkonsequent sei, die Vollstreckung eines Todesurteils aufzuheben, solange es im Gesetz noch eine Todesstrafe gebe.

Die Verabreichung der Personentwagen

auf den Staatsbahnen, besonders aber auf den Berliner Vorortbahnen durch Abschneiden von Weisungsteilen haben noch immer nicht aufgehört. Die Ausplünderung findet offenbar in den verkehrsreichen Zeiten statt, in denen einzelne Abteile oder auch ganze Wagen unbesetzt fahren. Zur Feststellung von Dieben dieser Art kann auch der Reisende beitragen. Daher hat die Eisenbahnverwaltung die Gewährung von Belohnungen festgesetzt, deren Höhe in jedem Falle besonders bestimmt wird.

Die Bezirksversammlung des 18. Bezirks (Wilmersdorf) beschloß beim Magistrat von Berlin zu beantragen: „Allen beforderten Bezirksstadträten die im Reichs-, Staats- und Gemeindedienst, sowie die in privaten gleichartigen Betrieben geleisteten Dienstjahre auf das Beförderungs- und Pensionsdienstalter anzurechnen.“ Zur Vorbereitung der Wahl der Deputationen wurde von allen Parteien ein Wahlauschuß nach dem Verhältnis ihrer

Stine Menschenkind.

III. Der Sündenfall.

Von Martin Andersen Nexé.

5. Stine kommt zu Besuch nach Hause.

Der einzige, dem gegenüber Stine sich Geltung verschaffen konnte, war der Sohn vom Hofe. Die anderen rechneten nicht mit ihr als Person, sondern jagten sie bloß. Klagte sie bei strenger Arbeit über Müdigkeit im Rücken, so sagte die Bäuerin nur: „Nah — der Rücken! Du hast ja nichts anderes als einen Besenstiel mit einem Loch drin!“ Und so wegen die andern auch; sie konnten einen brauchen, aber einen nicht nehmen, das wollten sie nicht. Stine hatte ein wenig Blick für das Kind in ihr und war nachsichtig zu ihr; aber für Stine war es am wichtigsten, daß sie als Erwachsene behandelt wurde.

Mit Karl war's eine andere Sache. Er war siebzehn Jahre und sah aus, als hätte er den Karfreitag verschluckt und wollte eben auch den Bußtag hinunterschlingen. Er schleppte die Beine nach, als ob Blei darin wäre, und glich einem, der schon Herzleid hat. Stine begriff wohl, daß er irgend etwas mit sich herumtrug; aber darum brauchte er doch keine solche Zeichenbittermiene aufzusetzen. Sie hatte selber ihre Sorgen; man konnte nicht immer da sein, wo der Jaun am niedrigsten war; aber ein Kopfhänger war sie darum nicht.

Es war komisch zu sehen, wie er seinen eigenen Weg ging und sich zur Seite trollte, wenn ihm etwas in die Quere kam. Stine konnte der Versuchung nicht widerstehen, sich ihm in den Weg zu stellen und ihn zu reizen; sie belästigte ihn, wo sie nur konnte. Traf sie ihn mit dem Wasserreimer, so verschüttete sie unversehens Wasser über seine Füße; und wenn sie sein Bett gemacht hatte, so konnte er immer sicher sein, daß etwas damit nicht in Ordnung war. Entweder fiel der Boden heraus, oder sie hatte irgend etwas hineingelegt, so daß er es vor Sucken nicht aushalten konnte und mitten in der Nacht aufstehen mußte, um die Laten auszuschütteln.

Stine hatte einen gefunden, an dem sie sich in aller Gutmütigkeit rächen konnte, um sich Benützung zu verschaffen für alles, was sie sich gefallen lassen mußte; und sie benutzte die Gelegenheit reichlich. Karl fand sich in die Redereien und

benahm sich, als ob er sie gar nicht bemerkte. Er war deshalb nicht anders zu ihr, weder nach der einen noch nach der andern Seite hin. Stine hätte es ihm nicht verdacht, wenn er aus der Haut gefahren wäre und ihr eine Backpfeife gegeben hätte. Aber höchstens konnte er sich dazu aufschwingen, unglücklich auszusehen.

Die beiden andern Söhne kamen selten nach Hause. Den einen von ihnen, den Lehrer, hatte Stine einmal auf dem Hofe gesehen; und der Landwirt hatte sich im Lauf des Sommers überhaupt nicht blicken lassen.

Eines Sonabendmittags, gerade vor der Ernte, kam der Lehrer zu Besuch. Er stand auf dem Hofplatz, als Stine heim-schlenderte, barhäuptig, rank und vergnügt, — ein strahlender Gegenpaß zu all dem übrigen. Entweder waren er und die Mutter bereits aneinander geraten, oder sie waren nahe daran; man konnte es an der Stimmung merken. Er stand da und blickte über das Meer hin, als ob ihn die Aussicht ganz gefangen nähme. Die Mutter machte sich an den Gefäßen bei der Pumpe zu tun und blickte ihn herausfordernd an. Wenn einer von den andern in die Nähe kam, legte sie die Hand über die Augen und ahmte das Starren des Sohnes nach. Er sah es, aber stellte sich gleichgültig.

„Na, was hast du denn nun herausklabastert? Vielleicht kannst du uns sagen, was die drüben in Schweden zu Rittag kriegen?“ hörte Stine ihre Bäuerin sagen.

„Schweden liegt gar nicht in dieser Richtung, Mutter,“ erwiderte er lachend. „Da mußt du schon nach der andern Seite hin.“

„So, mußt ich das! Ja, du bist ein kluger Mann! Aber wonach starrst du denn?“

„O, ich finde, das Meer leuchtet heut so festlich,“ sagte er nedend. „Rein Hof im Lande ist doch so hübsch gelegen! Schade nur, — 's ist, wie wenn man das Wort Gottes an den dummen Hans verschwenden wollte.“ Er lachte breit auf.

„Leuchtet da was, was sagst du?“ Sie kam ganz nahe an ihn heran und hielt von seinem Platz aus Ausschau, mit dummem, unschuldigem Gesichtsausdruck. „Ja, richtig — nun sieht man's auch; wie Rahendreck im Mondschein leuchtet es, weiß Gott! I, wie fein! Gott behüte!“ Sie schlug sich vor Ergriffenheit auf die Schenkel. „Daß sie nicht daran gedacht und den Hof bis ins Meer hinaus gelegt haben, — die Vor-jahren! Dann hätt' man weder zu essen noch zu trinken brauchen! Aber vielleicht gehn wir nun hinein und essen was,“

— das heißt die unter uns, die nicht davon leben können, auf so ein dummes Wasser zu starren.“ Sie drehte sich um und ging ins Haus. Der Sohn folgte ihr lächelnd.

Heute unterließ der Tagelöhner es hübsch, seine Schmutzgeschichten aufzutischen; er hielt den Kopf tief auf den Teller gebeugt, und seine Hand zitterte ein wenig. Auch die Bäuerin selbst hatte beinahe Angst vor ihrem Sohn; ihr Wesen war nicht so lärmend und ungeniert wie gewöhnlich. Er sah da und redete, frisch und vergnügt, erzählte drollige Dinge aus der Hauptstadt und lachte, ohne es sich ansechten zu lassen, daß die andern nicht mitlachten. Karl lachte ja überhaupt nicht, und Rasmus Rytter und die Bäuerin nur, wenn etwas Un-anständiges mit im Spiele war. Auf Stine machte nichts Eindruck, weder Späßiges noch Trauriges; und wenn so ein kleines Rädel hätte mitreden wollen, hätte das sicher wunderbar ausgefallen. Aber sie durfte am Gesicht des Lehrers hängen, und das tat sie. Ein Leuchten ging von ihm aus, wenn er sprach; und Stine war es, als ärmte man heute ganz anders in der Stube als sonst. Man konnte merken, daß er mit Kindern zu tun hatte und sich auf ihre Gedankengänge verstand.

„Hast du Geschwister?“ fragte er auf einmal, sich zu Stine wendend. Sie wurde rot vor Beklommenheit. Es war nicht Sitte, daß sich jemand bei Tisch mit ihr unterhielt. Als er hörte, daß sie noch nicht zu Hause gewesen war, wurde er ernst. „Das ist nicht recht von dir,“ sagte er ohne weiteres zu der Bäuerin.

„Ach, sie selbst wahrhaftig keine Not und kein Unrecht hier auf dem Hof,“ erwiderte Karen abweisend.

„Ich glaube nicht mal, daß es gesetzlich erlaubt ist, ein neueingesegnetes Kind einen ganzen Sommer über von Hause fernzuhalten,“ fuhr er fort. „Gerecht ist es jedenfalls nicht.“

„Ueber das Gesetz brauchst du mir keinen Unterricht zu erteilen — und auch darüber nicht, was recht und richtig ist,“ erwiderte Karen und erhob sich zornig vom Tische.

Aber dann hatten Mutter und Sohn die Sache wohl unter vier Augen besprochen, und als Stine fertig mit der Mittagsarbeit war, kam die Bäuerin und sagte, sie dürfe zu einem kurzen Besuch nach Hause rennen; das Vieh könne währenddessen im Behege bleiben.

(Fortf. folgt.)

Stärke gebildet. Es soll ferner ein Kassenauschuss und eine Beschwerdeforschung zur Prüfung von Beschwerden über Maßnahmen des Wohnungsamtes geschaffen werden. Eine Zuschrift des Magistrats, betr. unentgeltliche Hergabe von Vermitteln an Gemeindeführer, wurde zur Kenntnis genommen. Ein Dringlichkeitsantrag, den zurzeit bestehenden Erwerbslosenfürsorgeausschuss mit der Führung der Geschäfte bis zur Neuwahl weiter zu betrauen, wurde angenommen, nachdem die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft ihren ursprünglichen Widerspruch gegen die Dringlichkeit zurückgezogen hatte. Ein Dringlichkeitsantrag, dem Verleger der „Berliner Nordostzeitung“ (Weissenfer Zeitung) eine Pauschale für die Aufnahme sämtlicher amtlichen Bekanntmachungen zu bewilligen, bis das Publikationswesen durch den Magistrat von Berlin allgemein geregelt wird, wurde angenommen. Durch die Nichtbefähigung von vier befohlenen Stadträten müssen die unbesoldeten Stadträte, im Verein mit dem stellvertretenden Bürgermeister, die gesamte, für neun Stadträte berechnete Arbeit leisten. Drei der unbesoldeten Stadträte sind Lehrer, während der vierte bei voller Tagesbeschäftigung nur die im Dringlichkeitsbeschluss festgesetzten 600 M. pro Monat erhält. Diesen unbeständigen Zustand akribte das Bezirksamt dadurch beizubringen zu lassen, daß es der Bezirksverordnetenversammlung den Antrag unterbreitete, beim Berliner Magistrat zu beantragen, dem unbesoldeten Stadtrat Andreä 2000 M. Vergütung pro Monat zu gewähren. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. In der darauffolgenden geheimen Sitzung wurden Personalangelegenheiten (Pensionierungen) erörtert.

Die Mal-erlung 1921 findet überall so guten Anklang, daß noch den bereits vorausgehenden 200 000 Stück noch eine weitere (dritte) Auflage erscheint. Sofern daher Nachbestellungen sofort — am besten telegraphisch — an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, eingesandt werden, kann noch rechtzeitige Belieferung erfolgen.

Ein neues Erholungsheim der AG. für ihre Anstellten und Arbeiter bestimmt, ist in Falkenhagen bei Seefeld eröffnet worden. Das nach den Grundrissen der modernen Hygiene ausgebaute Haus umfaßt über 1000 Betten und weist neben reichlichen und hübsch ausgestatteten Wohn-, Speise- und Leserräumen Wohnungen für das Pflegepersonal und vollendeter Badeeinrichtung auch ein medico-mechanisches Institut auf.

Elternbeiräte für Pausen! In einer Versammlung der sozialdemokratischen Elternbeiräte des 4. Kreises (Frenzauer Tor), die in der Schulaufsatz-Pausen Nr. 23 am 20. April 1921 stattfand und in der Genosse Lehner Kreuziger über „Die Pausenschen Schulpläne“ recht überzeugend und wirkungsvoll sprach, wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: Die Elternbeiräte der SPD. des Kreises Frenzauer Tor begrüßen den Aufruf des Oberstadtschulrats Pausen als einen Versuch, der Einheitschule Bahn zu brechen. Indem sie sich auf den Boden der Richtlinien stellen, versprechen sie freudig ihre Mitarbeit und fordern die baldige Einrichtung von Gemeinschaftsschulen.

Verkehrsverbindungsbesuch, 5. Kreis heute abend 7 Uhr in den Concordia-Festsaal, Andreaskir. 64, „Leitender Abend“, Casino, Eberse, Paradies, am Klavier Dr. Dennis Wänke. Eintritt 2 M. einschließlich Tanz. Karten an der Kasse. — Sonntag, den 24., im Rose-Theater letzte Aufführung von „Kater Lampe“ von Emil Rosenow. Eintritt einschließlich Kleiderablage und Theaterzettel 3,50 M. Die Vorstellung beginnt um 2 Uhr. Karten bei den Kontrolluren am Eingang des Theaters.

Reise mit Nachtzügen! Die seit 1. April angeordnete Wiedereinführung der Abgabe von Nachtzügen für die D-Route, die vom Anhalter und Potsdamer Bahnhof abgehen, ist im reisenden Publikum, wie es den Anfein hat, noch nicht genügend bekannt. Die Karten werden gegen eine Gebühr von 6 M. für die 1., 4 M. für die 2. und 2 M. für die 3. Klasse ausgeben. Bei der mitunter vorzunehmenden Ueberfüllung der Züge gehört diese Maßnahme dem reisenden Publikum eine große Bequemlichkeit, worauf erneut hingewiesen werden soll. Die Ausgabe der Karten erfolgt durch alle Bureaus und Bezeichnungen des Mitteleuropäischen Reisebureaus (MRE) in Berlin.

Das Waghaller-Quartett wird am 24. April d. J., 11 Uhr vorm., im Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, ein 5. Konzert veranstalten. Eintrittskarten zum Preise von 5, 3 und 2 M. (1. Parterre, 2. Parterre, 3. Rang) sind zu haben im Volksbildungsamt Rathaus Rentkahn (Zimmer 207) und bei Bobing, Rentkahn, Bergstr. 48.

Lichtbildervortrag für Schwerhörige. Das Pflegeamt für die wissenschaftliche Weiterbildung der Schwerhörigen veranstaltet am Sonntag, den 24. April, vorm. 11 Uhr, in der Urania, Taubenstr. 48/49, wieder einen Lichtbildervortrag, lautet: Von St. Remo nach Florenz. Die Worte werden den Zuhörern mittels eines elektrischen Hörers klar und deutlich zu Gehör gebracht.

Gewandhaus für Leibesübungen und Jugendpflege. Am Sonnabend, dem 23. d. M., abends 7 Uhr, spricht in der Aula der Friedrich-Werderschen Oberschule, Niederwallstr. 12, der Delegat an der Hochschule für Leibesübungen, Herr v. Donop, über „Die Entwicklung der Technik vollstündlicher Übungen in den letzten 150 Jahren“. Eintritt frei.

Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120, spricht Redakteur Walter Müller am Dienstag, 26. April, abends 8 Uhr, unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder von den größten Betrieben, über den Wert der modernen Zeitungen, anschließend Herr C. R. Marins über Wanderungen im Souvenir-Gebirge (Quellgebiet der Spree), ebenfalls mit zahlreichen Lichtbildern. Eine Ausstellung von Bildern aus dem Gebirge, die namentlich von den Städten Götting, Eiben, Saugen und Jütten reich besetzt ist, kann vor und nach den Vorträgen besichtigt werden. Am 1. Mai beschließen dann die Besucher des Tagesabends eine der großen Zeitungsdruckereien im vollen Betriebe. Eintrittskarten im Vorverkauf 2 M. an den Theaterkassen von Herrn Tied, im R. d. B. und in den Sportbahnen von Rochly, Joachimshofer Str. 6, und A. Streibel, Rosenholzer Str. 34. Karten an der Abendkasse 3 M.

Der neue Komete Komat 18. April. Die Warten hell geworden; sein Lauf gegen Norden gerichtet und hat ihn in so bequeme Höhe gebracht, daß schon nach Untergang der Sonne sehr gut zu beobachten ist. Neben diesen Kometen, wie auch über den jetzt wieder aufgefundenen Pons-Winnekow-Kometen wird der Direktor der Treptow-Sternwarte, Dr. Archenhold, am Sonntag, den 24. April, vorm. 10 Uhr, in der Schauburg in Berlin, Königsgräber Str. 121, einen Sondervortrag mit zahlreichen Licht- und Drehbildern unter dem Titel „Der neue Komet, Kometenkurve und Abgleichungen“ halten. Karten bei Weidheim und Treptow-Sternwarte.

Im Apollotheater finden nur noch wenige Aufführungen des Genossenschaftsbes „Das blaue Signal“ mit Erich Kaiser-Tieg statt, ebenso von dem außerordentlichen Varieteprogramm. Sonntags nachmittags 3 1/2 Uhr ein Kind frei.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, vorm. 11 Uhr, im Rathaus, Königsgräber Str. 121, Vortrag des Herrn Prof. Dr. R. Hoffe: Apollonius von Tyana, ein Ergänzungsbild zum Chalkidisch. Harmonium: aus „Cello“ (Verbi). Gäste willkommen.

### Filmschau.

„Der Mann mit den eiserne Netzen“ bezieht sich die fünfte Etappe des lustigen Detektivfilms „Der Mann ohne Namen“. Der nächstgelegene Besuch, durch ständige Wiederholung der Verfolgungsszenen des Rindovillium schließlich zu erwidern, entgegen die Verfolger gerückt, indem sie in den fünften Teil einen Einzelkampf in Spanien und einen Zweikampf in Berlin einleitet. Einzel- und Reschenschläge sind für das zartnerige Rindovillium natürlich Delikatesse, kein Wunder daher, daß auch dieser Teil des Gesammtfilms bei seiner Ueberführung im Ufa-Theater am Kurfürstendamm den lebhaftesten Beifall fand.

Dr. Alfred Kerr und Paul Wegener wurden in die Filmprüfungsstelle berufen.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Sonnabend, den 23. April:  
10. Ubr. 7 Uhr bei Schmidt, Bielestr. 17, Sitzung sämtlicher Funktionäre.  
14. Ubr. 7 Uhr bei Schumann, Helmholzstr. 33, Sitzung sämtlicher Funktionäre. Wichtige Tagesordnung.  
Charlottenburg-Spenden. Sonnabend von 5 bis 6 Uhr Sprechstunde im Sekretariat Rohlfenstr. 4.

Morgen, Sonntag, den 24. April:  
10. Ubr. Vormittags 10 Uhr bei Schudert, Albrechtsdorfer Str. 3, Sitzung sämtlicher Funktionäre.  
11. Ubr. Vormittags 10 Uhr bei Müller, Bielestr. 33, Empfangnahme von Mitgliedsbeiträgen. Sämtliche Bezirksführer müssen erscheinen.  
Vernam. Vormittags 9 Uhr „Vormittags-Agitation“. Treffpunkt beim Gemalten Tombronska, Reue Str. 24.  
Jungsozialistische Vereinigung (J.S.V.). Gruppe Friedrichshagen: Sonntag morgen 8.15 Uhr Wanderung. Treffpunkt: Göttinger Bahnhof (Umfahrt). Genossinnen und Genossen, sowie Gäste sind herzlich eingeladen.

17. Ubr. Sitzung. Bezirksführer! Die Mitteilungen sind beim Kassierer Kambach, Brunnenstr. 166, abzugeben.  
17. Ubr. Die Bezirksführer und Vertrauensleute werden gebeten, die Mitteilungen und bestellten Eintrittskarten bei Schuder, Albrechtsdorfer Str. 34, abzugeben.

### Jugendveranstaltungen.

Berein Arbeiter-Jugend Groß-Berlin. Sekretariat: R. 46, In den Felten 23. Heute, den 23. April:  
Eine Konferenz der Wanderleiter findet um 7 Uhr im Zentraljugendheim, Lindenstr. 3, mit einem Lichtbildervortrag: „Die Oberflächengestaltung unserer Heimat“ statt. Referent Genosse Wänke.

Sonntag, den 24. April:  
Ein Unterabend mit gutem Programm findet um 8 Uhr im Zentraljugendheim, Lindenstr. 3, statt. — Gesundheitslehre: Schule Göttinger Straße 2 findet ein Elternabend mit aussergewöhnlichem Programm statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 M. — Hermannsberg-Wanderung: Hellbachschlucht. Treffpunkt 10 Uhr im Heim.

### Wirtschaft

#### Die Gestaltung der Bezirkswirtschaftsräte.

Der Verfassungsausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in seinen Sitzungen am 19., 20. und 21. April erneut mit der Gestaltung der Bezirkswirtschaftsräte, die den Unterbau für den endgültigen Reichswirtschaftsrat und die regionale Wirtschaftsorganisation bilden sollen. Die Referenten hatten einen Fragebogen über Aufgaben, Abgrenzung, Aufbau und Zusammensetzung der Bezirkswirtschaftsräte ausgearbeitet, zu dem sich eine Reihe von Sachverständigen aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands äußerte. Gehört wurden die Herren: Staatsminister Dr. v. Köhler, Lüdingen; Herr Kaliski; Geh. Reg. Dr. Quag; Reichsminister a. D. Dr. Preuß; Staatsminister Dr. Drews; Walter Rathenau; Oberbürgermeister Dr. Rost, Duisburg; Georg Bernhard; Geh. Justizrat Dr. Kahn, München. Die abgegebenen Gutachten werden als Drucksache des Reichswirtschaftsrates erscheinen.

Der Ausschuss wird nun weiterhin besondere Sachverständige über die wirtschaftsgeographischen Fragen zur Abgrenzung der Bezirke und über die Stellung der Berufsorganisationen (Gewerkschaften, Fachgruppen, Kammern usw.) hören, erst dann erfolgt die Generaldebatte.

Weiterer Rückgang der Mark. Die deutsche Mark notierte in New York niedriger, infolgedessen gingen die Kurse für fremde

Wästel an der Berliner Börse in die Höhe. Das deutsche Angebot an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und seine bedingte Ablehnung mögen dazu beigetragen haben, daß die Mark jetzt wieder niedriger bewertet wird. 100 holländische Gulden kosteten gestern 2375,10 M. (vorgestern 2379,00 M.), 100 Schweizer Franken liegen von 1151,30 M. auf 1167,30 M., 1 Dollar wurde nach den amtlichen Notierungen mit 68,18 M. (vorgestern mit 65,93 M.) bezahlt. Zeitweilig waren im Verlauf der gestrigen Börse die Kurse noch höher.

Gegen Sonderregelungen in der Ernährungswirtschaft richtet sich eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Sie legt die Vorschriften des zweiten Teils der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung (§§ 12-16) für Lebens- und Futtermittel mit Wirkung vom 1. Mai dieses Jahres ab außer Kraft. Die aus den ersten Kriegsjahren stammenden Vorschriften enthalten weitgehende Ermächtigungen für Gemeinden und Kommunalverbände zum Erlaß von Sonderregelungen für ihre Bezirke. Nachdem die Wirtschaft auf großen Gebieten des Ernährungswesens von Reich wegen freigegeben ist, sind die Ermächtigungen für Lebens- und Futtermittel nicht mehr nötig. Nicht selten wurden sie zu Ausführungsverboten, Ausführbeschränkungen und ähnlichen Maßnahmen angewandt mit der Wirkung, daß die reichsrechtliche Freigabe des Verkehrs wieder von anderen Stellen unterbunden wurde. Die bisher bereits ergangenen Anordnungen bleiben nach bis zum 1. Juni in Kraft; darüber hinaus ist eine Verlängerung ihrer Geltungsdauer nur durch die Landeszentralbehörden und nur mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zulässig. Bei besonderem Notstand in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln behalten die Landeszentralbehörden das Recht, mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für ihr Gebiet oder Teile ihres Gebietes Anordnungen über den Abfall und Verbrauch von Lebensmitteln zu treffen. Diese Anordnungen sind wieder aufzuheben, wenn der Notstand nicht mehr besteht. In der Zuständigkeit der Preisprüfungsstellen zur Beobachtung und Ueberwachung der Preise von Lebens- und Futtermitteln, die sich auf den ersten Teil der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen gründet, wird durch die neue Verordnung nichts geändert.

### Aus aller Welt.

Witgas im Schacht. In der Kohlschicht erfolgte auf dem hiesigen Plehisen Schacht in Lehmwasser bei Charlottenbrunn in Schlesien ein Kohlenäureausbruch, wobei 11 Bergleute umgekommen sind. Fünf Leichen wurden bis jetzt geborgen.

Noch nicht! In deutschböhmischen Blättern finden wir eine Berliner Erziehung des tschechoslowakischen Gesandten, wonach mit Wandel auch zwei kommunistische Minister verhaftet wurden.

In Alexandria (Ägypten) ist die Pest ausgebrochen. Es werden täglich 85 neue Fälle gemeldet. Alle ausfahrenden Schiffe sind einer Quarantäne unterworfen.

### Sport.

Einem Vereinstouristen veranlaßt die Freie Turnerschaft Schönberg-Berlin (Mitgl. d. F. T. u. Sp. B.) am Sonntag als Eröffnung der Leichtathletiksaison. Beginn Punkt 8 Uhr. Treffpunkt 1/2 Uhr Restaurant Wilm's Hof in Sackwinkel. Zum Austritt kommen Laufe für Männer und Jugendliche über 16 Jahre: 8000 Meter, Jugendliche von 14-16 Jahren: 3000 Meter, Altersgruppenläufe und Turnieren 500 Meter. Die Hinberbeitellungen tragen Staffettenläufe über 10x100 Meter aus. Da die Wettkämpfe sehr interessant sind, so werden insbesondere die Jugendlichen gebeten, diese Wettkämpfe zu besuchen.

Serienpiele der Fr. Hockey-Vereinigung (M. d. F. T. u. Sp. B.) am Sonnabend, den 23. April: Klasse A: Spielplatz Schönhauser Allee: Richte 3-Richte 101 5/2-7 (Richte 12). Klasse B: Spielplatz Schönhauser Allee: Richte 12 II-Richten 11 5/2-7 (Richte 12). Sonntag, den 24. April: Klasse B: Spielplatz Schönhauser Allee: Richte 10-12 (Richte 11).

Ärztliche Spielvereinigung, Sonntag nachm. 5 Uhr. Oranienburg-Woder in Oranienburg, Paretzauer-Allee, Aldebrand-Werke, Planen, Burg-Roadit in Planen, Furgwallstr. Adler-Hennigsdorf in Pankow, Tiroter Str. Andreas-Hofer-Platz. Vlt. Oberwalde-Spendau in Oberwalde, Charlottenburg-Halle 13 in Charlottenburg, Anglerstr. Straken, 117-Friedrichsdagen in Tommschulenberg, Forsthaus-Allee 13-16, Köhlsdorf-Richte 14 in Köhlsdorf, Oranienweritz, Stern-M. G. C. in Marienfelde, Dorfstr. 41, Richte-Lüb-Trebbin auf Tempelhofer Feld, einsame Koppel, Ludenwalde-Teltow-Schleibsdorf in Ludenwalde, Berlinbrückerstr. Potsdam-Brandenburg a. D. in Potsdam, Hornschieberfeld, Lichtenrade-Pabendorf in Lichtenrade, hinter der Leopoldstr. Wollersdorf-Eintracht Gef.-Spiel 3/4 Uhr in Wollersdorf. Vorher Spiele der 2. Mannschaften.

Die Freie Turnerschaft Wilmersdorf hält am kommenden Sonntag auf ihren Vereinstspielplätzen in der Wartemburgischen Straße (Wilmersdorf) 1180) ihr Amtturnen ab. Vorm. 8 Uhr volkstümliche Wettkämpfe. Serien-Fußball- und Korbballspiele der Kerngruppe des 4. Bezirks. Nachm. 2 Uhr Endkämpfe, Staffetten, turnerische Wettkämpfe und Fußballspiel.

Wettkampfbühnen-Berein „Groß-Berlin“. Sonntag früh 8 Uhr Wettkampfnachmittags 1 Uhr Wasser (Fürstehof). Start Mariannenplatz.



# Deutscher Weinbrand

## Scharlachberg

# Meisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers

Cartel G. Bienenhofer, Berlin W. 50, Fürtber Str. 3. Tel. Umland 524

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein

**Bekanntmachung.**  
Bei der Verwaltung der neuen Stadtgemeinde Berlin sind folgende 3 Stellen zu besetzen:  
A) Die Stelle eines Dezenten (Schulrats) für das höhere Schulwesen.  
B) Besetzung für das Volksschulwesen.  
C) Besetzung für das Fach- und Fortbildungsschulwesen.  
Die Befolgung erfolgt nach den Sägen der hiesigen Sondergruppe 15 200-25 000 M., die der Gruppe XII der staatlichen Befolgungsordnung entspricht. Geeignete Bewerber wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis spätestens 24. April an unser Generalbureau im Rathaus in Berlin einreichen.  
Es wird gebeten, von einer persönlichen Vorstellung abzusehen.  
Berlin, den 16. April 1921.  
Magistrat.  
3-Str. 202 G. B. 2. 21.

**Nur Turmstraße 19**  
Ganz Berlin spricht von unseren garantiert papierfreien wollenen Herren-Sakko-Anzügen M. 325.—  
unseren elektr. Bügeleisen.  
1a Friedenswärme mit 2 Motor Schnur, 1 Jahr Fabrikgarant. 82.50  
den Weckuhren (kein Eisenwerk) 29.—  
und Rasierapparaten mit 3 Klängen 4.50  
sowie unseren unumgänglichen Preisen in Glasellern Aluminium, Brieftaschen und Damenhandtaschen.  
Nur kurze Zeit

Erleichterte Zahlungsbedingungen!  
**Herren-Kleidung nach Mass**  
Gute Verarbeitung / Mässige Preise  
Julius Fabian, Gr. Frankfurter Str. 37 a

**Wügeisen jeder Art:**  
Rund, Flach, Quadrat, u. Wand-eisen, Gas-Siede-Nötre, T-Träger, U-Eisen, Feldschmieden und Ambosse  
sowie ab Lager lieferbar  
Felix Kohls, Berlin C. 25, Dircksenstr. 12.  
Telephon 1972. Gr. Ostbahnstr. 100/101

**Der kleine Jan**  
Von Heinrich Schuls  
Für Eltern und Kinderfreunde ist dieses neue entzückende Buch mit künstler. Einband und Textzeichnung, ein ausgezeichnetes GESCHENKWERK  
Preis gebunden M. 10,80  
Buchhandlung Vorwärts, SW 68, Lindenstr. 3

**Spezial-Arzt**  
Dr. Jette für Geschlechts- u. Haut-, Gyn., Frauenleiden usw., Syphilis, Auzen, Hantuleiden, per. Chron. Gharitid. u. Nasenleiden, Licht-u. Finlen-Verdauung der Haut, etc.  
**Dir. O. Löser, Münzstr.**  
siehe Alexanderplatz, 9-1, 4-5, Sonntag 9-11, Damen freudig

**Anzüge**  
Covertcoats, Cutaways, Hosen. Verkauf zu enorm billigen Preisen. Keine Lombardwaren  
**Leihhaus Friedrich-Straße Nr. 2**  
Ankauf und Be-ebnung jed. Wertgegenst.

# Die Höchsteleistung

3 begehrte Formen  
unerreichte Preise



## Eleganter Frühjahrsmantel

alle neuen Modelfarben, reines Woll- und Stoffe, gesogener Rücken, neuartige Moderskizzen

Sowohl Vorrat **275.-**

## Flotter Frühjahrsmantel

aus neuesten Fantasiestoffen, gesogener Rücken, neuartiger, attraktiver Jabohtragen

Sowohl Vorrat **175.-**

## Fischer Frühjahrsmantel

lobhafte, kleine Kostüme, mit farbig gesticktem Stoffragen, gesogener Rücken, Schnallegart

Sowohl Vorrat **148.-**



Berlin-Schöneberg

Hauptstr. 149

### Unwiderruflich!

Ziehung 23.-29. April

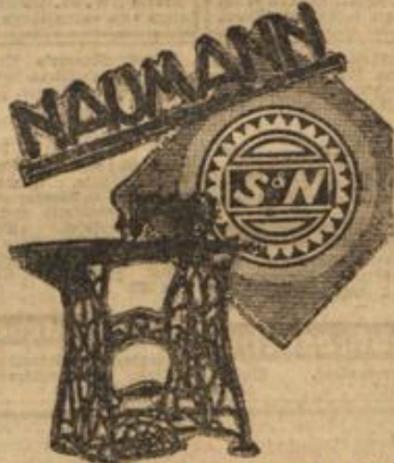
**Grosse Geld-Lotterie**  
zu Gunsten der Kriegsgenossen-Hilfskasse  
25000000  
1000000  
bar ohne Abzug zahlbar

Lose 6 Mark Porto u. Liste M. 1.80 extra

10 Lose 60 M.

H. C. Kröger Berlin W 8

Erhältl. bei d. Preuss. Lotterie-Einnehmern sowie in all. Lotterie-Gesch.



ARTIENGESELLSCHAFT VORM. SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

Vertreter: Emil Halbarth  
BERLIN W 8, Friedrichstraße 55a  
TELEPHON: Zentrum 10440

**Tuchfabrik - Niederlage**  
von H. Lamprocht, Berlin-Treptow, Bouchéstr. 17,  
speziall. Damen-, Herrenstoffe in Fabrikpreisen an Feinstoffe,  
Gute dauerhafte Herrenstoffe von 45% an aufwärts

**Orbitkrankenasse der Buchbinder**  
u. verw. Gewerbe zu Berlin  
Einladung  
zu der am 10. Mai, abends 7 Uhr, im Condeschen Musikant, Straauer Straße, Ecke Wallenstr. stattfindenden  
**ordentlichen Ausschlußsitzung.**

Tagesordnung:  
1. Protokollerhebung der letzten Ausschlußsitzung.  
2. Abnahme der Jahresrechnung für 1920.  
3. Bericht des Ausschusses  
Die Vertreter des Ausschusses werden ersucht, pünktlich zu obiger Sitzung zu erscheinen.  
Der Vorstand,  
A. Gottesman, Vorst. d. B.  
Fr. Reele, Schriftf. d. B.

**Möbel**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
**Bar oder Teilzahlung**  
bei kleinster Anzahlung.  
Kostlose Bedienung  
Bgl. Wohnungseinrichtung.  
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer  
Bunte Küchen  
Einzelne Möbel  
Liefere auch n. auswärt. Lagerung kostenlos.  
**Möbel-Cohn**  
Gr. Frankfurter Str. 50  
5 Min. vom Alexanderplatz.  
Filiale: Badstr. 47-48.  
5 Min. v. Bf. Gesundbr.

**Magnan**  
erlangen größere Druckfälle, vollere Formen u. höherer Aussehen durch Seneca-Pulver M. 10,- oder Seneca-Pillen M. 15,-  
Ratgeber: Richtigstellung Blut u. Nerven, 30 Jahre lang erfolgreich bewährt.  
Otto Reibel, Berlin 43,  
SO. Eisenbahnstr. 4.

**Was ist Urbin?**  
Ganz ohne Frage,  
Die beste Terpentinölware

Schuhputz "Urbin" überall zu beziehen!  
Terpentinöl-Ware in Dosen mit Banderolen  
Paris, Ullrich & Lamm, Chemnitz

**Zinn u. Blei**  
sowie alle Altmetalle kaufen zu Tagespreisen  
**Metallschmelzwerke,**  
Waldemarstr. 74,  
Telephon Moritzplatz 9035

**Metallankaufsstelle**  
Osten,  
Grüner Weg 86  
zahlt Tagespreise für  
**Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.**

### Junungs-Krankenkasse der Vereinigten Ladierer-Jungung zu Berlin. Bekanntmachung.

Wiel Grund des § 47 der Satzung sind die Mitglieder der Krankenkasse und deren Vertreter für die Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1925 neu zu wählen.  
Gewählt werden 4 Vertreter und 8 Geschäftsmänner aus dem Kreis der volljährigen Arbeitgeber, 4 Vertreter und 16 Geschäftsmänner aus dem Kreis der volljährigen Beschäftigten.  
Die Wahlen finden getrennt statt, und zwar in geheimer Abstimmung nach dem System der Verhältniswahl und den näheren Bestimmungen der Wahlordnung, welche der Satzung angehängt ist.  
Die Wahlberechtigten wählen am **Sonntag, den 4. Juni 1921, im Kaiserhof, Adrestr. 133 II, in der Zeit von 1 bis 5 Uhr.**  
Die Beschäftigten wählen am **Sonntag, den 4. Juni 1921, im Kaiserhof, Adrestr. 133 II, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr.**  
Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, Wahlvorschlüge für die beteiligten Arbeitgeber und die Beschäftigten (§ 7 der Wahlordnung) aufzustellen und dem unten bezeichneten Vorstand spätestens bis zum 2. Mai 1921 an die Adresse der Junungs-Krankenkasse der Ladierer zu Berlin, Adrestr. 133, unter dem Stichwort "Wahlordnung" einzureichen.  
Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschlüge gebunden.  
Die ausfallenden Wahlvorschlüge können ab 4. Mai 1921 in der Zeit von 1 bis 5 Uhr eingesehen werden.  
Besondere Wahlregeln werden nicht aufgestellt. Die Liste bilden die Arbeitgeber- und Mitgliedervereine. Die Listen zur Einsichtnahme in der Zeit von 1 bis 5 Uhr im Kaiserhof aus. Gewählte Arbeitgeber, die sich aus den Arbeitgeber- und Mitgliedervereinen ergeben, sind bis zum 2. Mai 1921 unter Beifügung von Bescheinigungen bei dem Vorstand einzureichen.  
Der Wahlauschluß ist beendet, die Wahl- und Stimmabgabe jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen und bei jeder Wahl die Pflicht, sich mit einem Wahlausweis zu versehen. Die Beschäftigten haben einen Nachweis ihrer Mitgliedschaft vorzulegen. Derselbe wird ebenfalls am Wahltage im Kaiserhof ausgehändigt. Freiwillige Mitglieder weisen sich durch ihre Beitragskarte aus. Arbeitgeber weisen sich durch ihre letzte Quittung über geleistete Beiträge aus.  
Im übrigen weisen wir ausdrücklich auf die einschlägigen Bestimmungen der Wahlordnung sowie den § 47 der Satzung hin. Satzungen mit Wahlordnung sind im Kaiserhof erhältlich.  
Der Vorstand der Junungs-Krankenkasse der Vereinigten Ladierer-Jungung zu Berlin.  
Otto Koch, Vorsitzender, Weiß Reilmann, Schriftf. d. B.

### Webwaren

gut und preiswert einzudecken. Versäumen Sie bitte nicht, mich bei nächster Gelegenheit zu besuchen

Ich biete an:

Hemdtauche, 80 cm	9.-, 9.80, 11.80, 13.-, 14.-, 18.-
Louisiana, 130 cm	23.-
Damaste, 130 cm	35.-, 43.-
Isotta, 80 cm	15.-, 19.-, 28.-, 48.-
beste Qualität, 130 cm	47.80
Drell, rot, 115 cm	10.-, 14.-, 23.-
Bettbezug, bunt, 80/130 cm	9.80, 12.-
Neasel, kräftig, 10 cm	20.-
Kadett, 60 cm	26.-, 34.-
Schürzenstoffe, 120 cm	6.-, 8.80 bis 17.80
Voll-Volle, 120 cm	28.-, 29.-, 31.-
Rainie Velle, 80/120 cm	20.- bis 23.-
D r d i e t o f f e, 75/80 cm	18.- bis 18.80
D r d i e n t i n, 75/80 cm	30.- bis 35.-
Satze, 8 cm	18.80
Damenhemden (eigene Fabrikation)	20.-, 22.-, 24.-
Untertillen	12.-, 18.-
Taschenmacher	2.20 bis 6.60
Damenstrümpfe (Flor)	6.- bis 28.-
Springdecken 130/180 cm	93.- bis 130.-
Nacco-Herren-Hemden	39.- bis 46.-
Perlige Schürzen für Damen	10.- bis 39.-

Nähgarn, Twist, Wolle, Zwirn, Wäsche-köpfe, Silkerzern, Leinen- und Seiden- u. bänder zu billigsten Preisen u  
Kein Laden! Kein Personal!

**Georg Schölzel**  
Charlottenburg, Cauerstr. 12 (Nähe Knie)  
Telephon: Wilhelm 563

**Büreauräume**  
mindestens 3 ev. bis 6 Zimmer, auch Wohnge-  
müßer, die die Licht haben, 3-4 Zimmer möbliert  
oder unmöbliert zu vermieten, in der Gegend von Hoh-  
hof Friedrichstraße die Hochbahn Altonaerstr., auch in  
Gartenstraßen, sucht zu mieten, mögliche Liegphen.  
F. Wodtke, Internationale Transporte,  
Berlin, Hamburg, Danzig, Bromberg,  
Teltower Strasse 48. Tel.: Rotenbof 211.

Wenn Sie ein paar neue  
Schuhe müssen

in unseren Geschäften, das  
darf Sie nicht verdrissen.  
Sie haben nämlich grosse  
Vorteile, weil wir selbst fa-  
brizieren u. ohne Zwischen-  
handel direkt an unsere  
123 Verkaufsstellen liefern.  
**Kurze Zeit**  
geben wir jetzt auf schwarze  
Herren- und Damen-Stiefel  
in Original-Rahmenarbeit



wie Abbildung,  
elegant. Lederhalb-  
schuh, kurze Form,  
mit echt.Lackkappe **88**  
Mark

Schicker Jungmäd-  
chenstiefel, halb-  
hoher, mod. Absatz,  
mit echt.Lackkappe **98**  
Mark

Eleg. Damenstiefel,  
kurze, mod. Form,  
mit echter Lack-  
kappe, für Strasse  
und Gesellschaft **148**  
Mark

**10% Bar-Rabatt**  
die an der Kasse sofort abgezogen werden

Schuhfabriken Burg b.M.  
**Conrad Tack & Co. AG.**

Man achte auf den Vornamen „Conrad“

SW. Friedrichstr. 240/41  
W. Potsdamer Strasse 50  
V. Schillstrasse 16  
NW. Beusselstrasse 29  
NV. Turmstrasse 41

NW. Wilsnacker Str. 22  
N. Brunnenstrasse 37  
K. Danziger Strasse 1  
M. Friedrichstrasse 139  
N. Mollerstrasse 3

O. Andreastrasse 50  
O. Frankfurter Allee 21  
SO. Oranienstrasse 2  
SO. Wangenstrasse 45  
C. Pittelmarkt 15

C. Rosenthaler Str. 14  
Neukölln, Bergstr. 30/31  
Charlottenburg, Wilmer-  
dorfer Str. 122/23, Potsdam-  
Brandenburger Strasse 74



# Kampfansage der Sozialdemokraten.

Der Landtag besproch am Freitag nachmittag Stegerwalds Programmrede.

Abg. Siering (Soz.):

Das deutsche Volk befindet sich in einer außerordentlich schweren Lage. Schwer lastet die Befragung auf unserem ganzen Volk, und ganz besonders Preußen ist dadurch stark betroffen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden in nächster Zeit noch weitere Landestheile befragt werden. Trotz aller großen Worte, insbesondere in der Presse der Rechten, wird sich das deutsche Bürgertum endlich daran gewöhnen müssen, zu erkennen, daß wir den Krieg verloren haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) In dieser durch die äußeren und inneren Verhältnisse außerordentlich ernsten und schweren Zeit sind wir ohne Not in eine schwere Regierungskrise hineingekommen. Das Parlament, das am 20. Februar gewählt wurde und am 10. März zum ersten Male zusammentrat, hat glücklicherweise am 22. April eine Regierung bekommen. Wir haben zweimal einen Ministerpräsidenten, wenn auch denselben, wählen müssen, um endlich ein Kabinett zu bekommen, an dessen Stille der Vertrauensbruch, Wortbruch und Umfälle der Parteien stehen.

(Sehr richtig! bei den Soz.) — Lebhaftes Pfuil-Rufe rechts und in der Mitte.) Das Kabinett, das sich heute vorgestellt hat, ist beauftragt mit dem Vertrauen der Deutschnationalen. (Sehr richtig! bei den Soz. — Unruhe rechts.) Der Ministerpräsident spricht in dem Schreiben an den Landtagspräsidenten, in dem er seinen Rücktritt mitteilt, von einer „irrigem Voraussetzung“, unter der bei der vorhergehenden Wahl Stimmen auf ihn entfallen seien. Das ist ein Irrtum seinerseits. Bei uns hat eine irrtümliche Voraussetzung niemals bestanden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sie ist bei Ihnen (zum Ministerpräsidenten) Freunde gewesen. War diese Tragikomödie eigentlich nötig gewesen? (Sehr gut! bei den Soz.) Nach dem Ergebnis der Wahl vom 20. Februar, bis zu der die bisherigen Koalitionsparteien nebeneinander in treuer Waffenbrüderschaft gestanden haben (Abal-Rufe rechts. — Lebhaftes Hört, hört! bei den Komm. und Unabh.) Ich verstehe Ihre Entrüstung nicht. Sie wissen, daß der Wahlkampf sowohl von Ihnen (nach links), wie von Ihren Freunden von rechts mit dem Ziel geführt wurde, die bisherige Koalition zu beseitigen. Darauf kommt es an. Soweit überhaupt von einer Waffenbrüderschaft die Rede ist, meine ich sie nur so: Es ist ganz selbstverständlich, daß die anderen Koalitionsparteien und wir unter Führung der Parteigrundzüge den Wahlkampf geführt haben. Aber der Erfolg dieses Wahlkampfes war der, daß die alte Koalition diesen Wahlkampf gänzlich bestanden hat (Wachen rechts), obwohl der Wahlkampf gegen sie mit allen Mitteln der Verlogenheit geführt worden ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Gleich nach der Wahl waren auch die Blätter der Koalitionsparteien im allgemeinen damit zufrieden, daß man die Aufrechterhaltung der bisherigen Koalition als das Gegebene ansah. Dennoch sollte dann unter allen Umständen diesem Hause und dem Lande eine Regierung aufzuerzwingen werden, die diesem Willen des Volkes entgegenstand. Es sollte eine Homogenität mit der Reichsregierung hergestellt werden. An alle ertrocknenen Möglichkeiten hat man gedacht, aber an die einzige reale Möglichkeit, die Aufrechterhaltung der bisherigen Koalition, hat man nicht denken wollen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Bevor die sozialdemokratische Fraktion zu dieser Frage überhaupt Stellung nehmen konnte, hatten sich

## Demokraten und Zentrum festgelegt.

nur eine Regierung mit der Deutschen Volkspartei zu machen. Entgegen dieser Ansicht haben wir vom Tage der Verhandlungen an bis zum letzten gegenüber den Herren, mit denen wir verhandelt haben, niemals eine Stunde irgend einen Zweifel darüber gelassen, daß wir eine Ehe mit der Deutschen Volkspartei nicht einzugehen beabsichtigten. Dennoch ließ man es nicht an Liebeswerben fehlen. Wenn daher der Parlamentarismus Schaden erlitten hat, so ist das nicht unsere Schuld, sondern Schuld derjenigen, die

## mit knallendem Eigensinn

(Lebhaftes Abal und Sehr richtig! rechts) an ihrer Idee festgehalten haben. So eigensinnig sind wir niemals gewesen. Es stand ja nach gar nicht fest, ob die Koalition nicht wesentlich früher gewesen wäre, als sie sich soebenmäßig ausdrückt. Das hätten Sie doch erst abwarten müssen. Allerdings hätten wir bei einem solchen Kabinett nicht an die Unterstützung der beiden Rechtsparteien gedacht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir waren der Ansicht, daß ein Zusammengehen mit einer Partei für uns unmöglich ist, die auf dem

## Standpunkt der Monarchie

steht und immer daran denkt, lieber heute als morgen in den Revolutionskrieg einzutreten. Wir haben keine Neigung und keine Sehnsucht bekundet, Sinnes-Sozialisten zu werden. Die Verhandlungen, die während der Bildung der preussischen Regierung geführt worden sind, haben es dahin kommen lassen, daß sogar das Heberschichtabkommen dadurch ungünstig beeinflusst worden ist. Eine klare Stellungnahme hielten wir unbedingt für nötig; der letzte Versuch mußte den Nachweis bringen, daß Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei nicht vor einen Wagen zu spannen sind. Wir haben vorausgesehen, welche Antwort auf unsere Mitteilungen an Demokraten und Zentrum erfolgen würde. (Zurufe bei der Deutschen Volkspartei.) Wenn Sie in der „National-liberalen Korrespondenz“ erklärten, ein solches Schreiben wäre keine Antwort würdig, so übersehen Sie dabei, daß wir von Ihnen gar keine Antwort haben wollten! (Heiterkeit rechts.) Wir haben nur dem Wunsch der Demokraten und des Zentrums entsprechend dieser Partei von unseren Anschauungen Mitteilungen gemacht und gesagt: Das sind die Grundzüge, die wir unter allen Umständen von allen Koalitionsparteien verlangen müssen. Mit der Deutschen Volkspartei selbst haben wir niemals verhandelt. Im übrigen hätte man uns besser nicht zu dieser Ratung veranlassen und hätte auch lieber den Herrn Reichspräsidenten ganz aus dem Spiele lassen sollen. (Sehr gut! bei den Soz.) Aber was sollte denn der Zweck sein? In Preußen sollte die Deutsche Volkspartei in die Regierung treten und die Sozialdemokraten sollten in die Reichsregierung eintreten. Durch diesen zwanglosen Versuch der Herstellung einer Homogenität hat man der Reichsregierung einen sehr schlechten Dienst erwiesen, denn nach der klaren Stellungnahme unserer Reichstagsfraktion war an einen solchen Ausweg nicht zu denken. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die letzten Presseäußerungen zwingen mich auf die

## Vorgänge vom 8. und 9. April

zurückzukommen. Am 8. April stellten wir fest, daß keine Geneigtheit bei allen drei Parteien bestand, von ihren Beschlüssen abzugehen. Da griffen wir zurück auf einen demokratischen Vorschlag, zunächst die Beschlüsse beiseite zu legen und über die Person des Ministerpräsidenten ein Einverständnis herbeizuführen. Wir haben nicht, wie Herr Gronowski in seinem Artikel angibt, „gebeten“, noch einmal Verhandlungen anzubahnen. Wir wollten nur dem Volk ein bestimmtes Schauspiel ersparen und dabei die eine Sicherheit haben, daß der Ministerpräsident zurücktritt, wenn er ein Kabinett zustande bringt, das nicht die Zustimmung jeder Koalitionspartei gefunden hat. Wenn Sie sich dessen nicht mehr genau entsinnen, so lassen Sie sich mal vom Herrn Minister Dominicus seine Notizen geben. Was ich am Sonnabend vor der Wahl auf diese Auslösung aufmerksam machte, sagte mir Herr Gronowski, Minister Stegerwald sei doch ein Ehrenmann. Daran habe ich nie gezweifelt! Ich hätte eher als einfacher Arbeiter nie geglaubt, daß man im politischen Leben

## zu solcher Unaufrichtigkeit

greift, um ein gegebenes Versprechen nicht zu halten. Die verübte Verlogenheit ist deshalb nichts weiter als eine Komödie

gewesen. (Sehr richtig! bei den Soz.) War die Rolle des Zentrums alles andere als einwandfrei, so hat nach meiner Auffassung die Partei des demokratischen Bürgertums vollkommen Bankrott gemacht durch ihre schwächliche Haltung. Sie hat die Sozialdemokratie, die treueste Stütze der Republik und der Demokratie, aus der Regierung herausgedrängt. Glauben Sie denn wirklich, meine Herren vom Zentrum und Demokraten, und Sie, Herr Ministerpräsident Stegerwald, daß Sie die Demokratisierung der Verwaltung mit den Parteien der Rechten machen können? (Sehr gut! bei den Soz. — Zurufe: Will er ja gar nicht!) Wenn das das ausreichte demokratische Bürgertum ist, das uns am Mittag mittelt, es mache kein Geschäftministerium, und sich dann wenige Stunden später bereits völlig unorientiert

hat, dann sage ich nicht zuviel, wenn ich erkläre: Dieses Ministerium trägt den Stempel des Wortbruchs und der täglichen Umfälle auf der Stirn. (Lebhaftes Zustimmung bei den Soz. — Erregte Pfuil-Rufe in der Mitte.) Ich habe Ihnen doch soeben den Nachweis erbracht. (Lebhafter Widerspruch bei Demokraten und Zentrum.) Soll ich Namen nennen? (Zurufe: Ja!)

Soll ich sagen, daß mir mittags um 1 Uhr der demokratische Parteivorstand Dominicus geantwortet hat: Wir teilen Ihnen offiziell mit, daß wir den Minister Fischbeck zurückgezogen haben, weil wir die Geschichte nicht mehr mitmachen (hört, hört!), und wenige Stunden später in der Nachmittagskammer mit dem Zentrum ist die Geschichte dann fertig. Ist das Aufrichtigkeit?

(Lebhaftes Hört, hört! bei den Soz. — Große Unruhe bei den Demokraten.) Der Jubel der Rechtspresse über die Regierungsabänderung müßte Ihnen beweisen, daß das Ziel, das sich die Rechte gestellt hat, durch Ihr Stillschalten glücklich erreicht ist. (Sehr gut! bei den Soz.) Aber trösten Sie sich. Es ist nicht Ihre Schuld allein, Schuld sind auch diejenigen, die die einzige und geschlossene Sozialdemokratie gespalten und entkräftigt haben. (Sehr richtig! bei den Soz. — Zurufe der Komm.) Sie (zu den Komm.) haben keine Ursache zu großen Worten, denn Ihre Aufhebung der Rassen hat ja die bekannten „Erfolge“ gezeitigt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sehen Sie auch einmal die letzten Wahlstimmen nach, da werden Sie sehen, welchen Weg die Arbeiter nach den letzten Erfahrungen gegangen sind. (Nach rechts:) Täuschen Sie sich nicht! Sie können das Rad der Zeit nicht rückwärts drehen. Ohne die Sozialdemokraten können Sie nicht regieren. (Sehr wahr! bei den Soz. — Abal-Rufe bei den Komm.) Gegen die Sozialdemokraten heißen Sie alle auf Granit. Ganz wohl ist Ihnen ja hier im Hause auch nicht gewesen. Bei der ersten Wahl Stegerwalds haben wir ein sehr lebhaftes Bravo gehört, bei der zweiten Wahl eifriges Schweigen.

## Wir sagen diesem Ministerium den allerhöchsten Kampf an.

(Lebhafter Beifall bei den Soz.) Politische Männer, treue Republikaner haben Sie nicht im Kabinett haben wollen (Sehr wahr! bei den Soz.), die gehören heute dem verangegangenen Kabinett an, Männer, die sich und Ihrem Namen im Parlament und im Lande Achtung verschafft haben. (Sehr wahr! bei den Soz. — Wachen rechts.) Es wird die Zeit kommen, in der Sie sich erinnern werden, daß einmal in schwerer Stunde in Preußen ein Minister Severing gewesen ist. (Sehr gut! bei den Soz.) Das neue Kabinett hat sich mit einer sehr langen Erklärung dem Hause vorgestellt. Wir wünschen aufrichtig, daß die Länge dieser Erklärung

## im umgekehrten Verhältnis zu seiner Lebensdauer

stehen möge. Uns kommt es vor allem auf das an, was in dieser Regierungserklärung nicht enthalten ist. Wir finden darin nichts über Arbeiterfragen, nichts über die Landarbeiter, kein Wort über die Demokratisierung der Verwaltung. Das Wort „Sozialisierung“ durfte in sie nicht hinein. Außerordentlich kümmerlich ist, was über die Rechtspflege des preussischen Volkes darin steht. Die preussische Justiz hat kein Vertrauen im Volke finden können. (Sehr richtig! links.) Nach dem zu urteilen, was in der Erklärung steht, soll der Kurs der alten preussischen Regierungspolitik fortgesetzt werden. Ueber das Verhältnis von Kirche und Schule kein Wort. Von den Finanzen wird lediglich erklärt: „Der pferische Ausbau der Steuern wird sich nicht vermeiden lassen.“ (Wachen links.) Und was ist das Ganze?

## Worte, nichts als Worte!

(Unruhe rechts.) Aber es ist gut für die's Kabinett, daß in seiner Erklärung nichts von Demokratisierung der Verwaltung steht; denn wenn etwas davon darin stünde, so wäre es eine schlimme Heuchelei. (Sehr richtig! links.) Herr Stegerwald ist dem Druck von rechts erlegen. Es ist sein tragisches Geschick, daß er sich seine Erklärung von den beiden Rechtsparteien hat diktieren lassen. (Sehr richtig! bei den Soz. — Wachen rechts und im Zentrum.) Nach außen hat das Kabinett eine kleine Basis: noch kleiner als in der Reichsregierung; in Wirklichkeit ist es größer: Es reicht von Herat bis Dominicus.

(Sehr richtig! bei den Soz.) So weit ist es mit der demokratischen Partei gekommen! Ihre Erklärungen der früheren beiden Koalitionsparteien bei allen Verhandlungen, an denen wir noch teilgenommen haben: Wir geben auf keine Münderbestätigung ein, wir machen keine Regierung mit der Rechten — sind nicht zur Wirklichkeit geworden. Das Gegenteil ist eingetreten. Man hat eine Regierung gemacht, die bestrahlt wird von der Gnadenonne der beiden Rechtsparteien. (Heiterkeit rechts.) Herr Stegerwald wäre in der Lage gewesen, ein Kabinett zu schaffen, das im Volke Vertrauen gefunden hätte, wenn er

## die bisherigen Koalitionsparteien

zur Bildung des neuen Kabinetts aufgefordert hätte. (Zurufe im Zentrum: Das haben Sie unmöglich gemacht.) Nein, das waren nicht wir; das Koalitionskabinett ist an Ihrem (zum Zentrum) Eigenwillen gescheitert. (Widerpruch rechts und im Zentrum.) Nach all den endlosen Verhandlungen hätte der Ministerpräsident erkennen müssen, daß nur ein Kabinett mit Einschluß der Sozialdemokratie ohne die deutsche Volkspartei möglich war. Aber der Ministerpräsident aus dem Arbeiterstande hat den Anschluß nach rechts gesucht.

## Das Kabinett richtet sich gegen die Arbeiter.

(Widerpruch im Zentrum.) Die Arbeiter werden erkennen, daß hier wieder eine Regierung des alten Preußens aufzurichtet worden ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Folge davon wird eine sehr starke Beunruhigung im Lande sein. Die Regierung fordert in ihrer Erklärung dazu auf, sich nicht durch inneren Parteihader zermürben zu lassen. Das ist schäblicherweise mit Deutschnationalen unmöglich. (Sehr wahr! bei den U. Soz.) Der Ministerpräsident wird nur regieren können, wenn er den Parteien entgegenkommt, die den Kopf-Durch aus innerer Überzeugung begehrt und unterstützt haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Er kann nur regieren

## mit Unterstützung der Rechtsparteien.

die nach dem Urteil eines Zentrumsführers Schuld daran sind, daß es zu dem Frieden von Versailles gekommen ist. Und das tut ein Ministerpräsident des Zentrums zwei Jahre nach der Revolution, obwohl eine Mehrheit von den Parteien vorhanden ist, die die Verfassung geschaffen haben und ihre Durchführung verhängen. Im Bunde mit monarchistischen Parteien tröst Stegerwald die von keiner Partei mitgeschaffene Verfassung zu Grabe. (Sehr richtig! bei den Soz. — Unruhe im Zentrum.)

Ein solches Ministerium, gegründet auf die größte Feindschaft gegen die Sozialdemokratie, kann von uns keine Unterstützung erwarten. Wir kündigen ihm hiermit unseren Kampf an. (Bravo! bei den Soz. — Hu-hu-Rufe rechts.) Kampf gegen die volksverderblichen Reaktionen. Die zur Schließung dieses Ministeriums gehörenden Kampf ohne Gnade, bis der Ministerpräsident zur Einsicht kommt, daß es ein Verbrechen am Volke ist, den künftigen Mächten der preussischen Reaktion (erneute Hu-hu-Rufe) zu neuer Macht zu verhelfen.

(Bravo! bei den Soz.) Hoffentlich ist das Dasein dieser Regierung ein kurzes, damit schnell bewiesen wird, daß heute nicht mehr mit, sondern gegen die Reaktion regiert werden wird. (Stürmischer Beifall bei den Soz. — Rufen rechts und im Zentrum.)

Abg. Herold (Z.): Die heutige Regierung entspricht dem Wahlresultat. (Unruhe bei den Soz.) Den Vorwurf der Treulosigkeit und des Wortbruchs können wir nicht kräftig genug zurückweisen. (Lebhaftes Bravo im Zentrum und rechts.) Diesen Ton von einer Partei, mit der wir jahrelang zusammengearbeitet haben, müssen wir uns energisch verbitten. (Zurufe bei den Soz.: Wahr ist es doch!) Wenn Ehrenmänner erklären, von den Bindungen nichts zu wissen, dann muß ihnen geglaubt werden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Sozialdemokratie hat sich durch ihr Verhalten selbst aus der Regierung hinauskomplimentiert. (Widerpruch bei den Soz.) Zu dem Programm des Ministerpräsidenten haben wir Wert auch. Alle Parteien müssen in der heutigen bedrohlichen Lage das Vaterland über die Partei stellen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts. — Rufen links.)

Abg. Winkler (Dnall.): Auch jetzt noch entspricht die Zusammenfassung des Ministeriums nicht völlig dem Wahlresultat. (Sehr wohl rechts.) Immerhin bedeutet die gegenwärtige Zusammenfassung gegenüber dem bisherigen Kabinett einen großen Fortschritt. Der warme nationale Ton in der Programmrede des Ministerpräsidenten hat uns angenehm berührt (Wachen links); ebenso der Ruf zur Einigkeit. Wir werden das Ministerium bei der Sanierung der Staatsfinanzen unterstützen. (Wachen bei den Soz.) Einem voll. Vertrauensvotum für das neue Ministerium könnten wir zustimmen. (Lebhaftes Abal-Rufe bei den Soz.) Unsere weitere Haltung der Regierung gegenüber wird von ihren Taten abhängen. Redner verliest darauf eine Erklärung, in der es heißt: „Alle ungeeigneten Elemente, die nur aus Parteirücksichten in ihre Stellungen gekommen sind, müssen entfernt werden. (Unruhe links.) Von innen heraus durch Wiedererweckung eines lebendigen Christentums muß sich die Erneuerung des Volkes vollziehen.“ (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. von Campe (D. Vn.): Die Rede des Abg. Siering war rein parteipolitisch orientiert. Meine Partei bezieht sich nicht den Revolutionskrieg. Herr Siering behauptet, seine Partei habe ein Zusammengehen mit meiner Partei von Anfang an abgelehnt. Ich erinnere ihn dagegen an den Brief, den er seinerzeit geschrieben hat. Man erwartete auch eine Antwort auf den Brief. Dem Programm der neuen Staatsregierung können wir zustimmen, wenn es auch etwas allgemein gehalten ist. Wir haben eine Einheitsfront nötig. (Lebhaftes Zustimmung rechts.) Preußen muß das Rückrad des Reiches bleiben. Es darf nicht zerstückelt werden. Hier reicht das Programm nicht aus. Es fehlt eine scharfe Abweisung der Autonomiebestrebungen. Wir warnen vor Ueberschätzung der demokratischen Theorien. (Lebhafter Beifall rechts. — Unruhe links.) Der Fortschritt

## darf nicht mit Siebenmeilenstiefeln

vor sich gehen. (Zurufe links: Nur immer langsam voran!) Wir müssen mit der Zeit fortschreiten. Das neue Ministerium, das ein Ministerium der Ueberspannung ist, muß schwere Arbeit leisten. Es muß wieder der Sinn für Autorität geweckt werden. Die Regierung muß ohne Rücksicht auf das Geschrei der Straße und Wasse ihr Amt führen. Wir alle müssen uns sammeln unter dem nationalen Gedanken. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Schult-Neufuß (Komm.): Die Reaktion hat auf der ganzen Linie gesiegt. Doch die Orgeln triumfieren kann, ist das alleinige Werk der Rechtssozialisten. Den Dnieper erringt das revolutionäre Proletariat in Solidarität mit Sowjetrußland.

## Ministerpräsident Stegerwald:

Ich habe mir bei der Regierungsabänderung von vornherein freie Hand vorbehalten. Von den Verhandlungen, die geführt worden sind, weiß ich nichts. Die Politik spricht für die Darstellbarkeit meiner Parteikollegen. (Stürmischer Widerspruch bei den Soz.) Ich hatte gar keine Neigung zu kandidieren. Wenn ich den Auftrag angenommen habe, so weil ich mir sagte: Es ist meine Pflicht, sich dem preussischen Staat zur Verfügung zu stellen. (Stürmischer Beifall rechts. — Zurufe des Abg. Ludwigs (U. Soz.): Gut überhört!) Die sozialdemokratische Fraktion zählt 114 Abgeordnete. Wie soll ich ein Parlament von 428 Köpfen unter den Willen von 114 beugen? (Lärm bei den Soz.) Wie kann man in dieser Schicksalsstunde Deutschlands verlangen, daß ich der Deutschen Volkspartei hier einen Fußtritt verleihe.

(Großer Lärm.) Meine Regierung ist keine Regierung gegen die Sozialdemokraten. Es mußte eine Regierung gebildet werden, die für jede Partei tragbar sei. Ich habe mit niemanden von rechts über meine Erklärung vorher gesprochen. Wir werden solche Arbeit leisten, und diese wird Ihnen zur Entscheidung vorliegen. Sie wird von sozialem Geist durchdrungen sein. Versagen Sie (zum Hause) um Ihre Unterstützung, dann werden wir uns auf Grund des parlamentarischen Systems lösen: Unsere Stunde ist gekommen! Wir müssen aus dem Glend parteipolitischer Betrachtungsweise heraus. (Lebhaftes Bravo! rechts und in der Mitte.)

Abg. Ludwig (U. Soz.): Die Mehrheitssozialisten sind als betrübte Betrüger in diese beschämende Situation hineingeraten, sie denken aber bei diesem Scheitern wohl an das schöne Lied: Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht? (Große Heiterkeit.) Für das Ministerium keine Empfinden wir doch, mit Herrn Stegerwald konnten wir Mitleid haben, aber für ein Ministerium von Sinnesfinden haben wir nur Verachtung. Von dem Programm der neuen Regierung haben wir nicht das geringste zu erwarten. Die preussische Justiz ist und bleibt ein Schandmal. (Lebhaftes Pfuil-Rufe rechts. — Präsident Heinert rief den Ausdruck.)

Abg. Siering (Soz.) persönlich: Ich habe niemals behauptet, daß Stegerwald persönlich von den bindenden Abmachungen gewußt habe. Herr Herold hat tränenden Auges meine Darstellung bestritten, er hätte stärkeren Eindruck auf mich gemacht, wenn er den Gegenbeweis angetreten hätte.

Das Haus vertagt die Weiterberatung am Sonnabend 11 Uhr: Entscheidung der Abgeordneten, Eröffnungsreden gegen den Abg. Schuster (D. Sp.) Weiterberatung. — Schluß 1/8 Uhr.

## Reichstagsausschüsse.

Der Sozialpolitische Ausschuss will das Schwer-Verordnungsrecht so schnell durcharbeiten, daß es noch vor der RfV-Novelle verabschiedet werden kann. Zum Verordnungsgeber wurde Abg. Dr. Kortmann (Z.) gewählt. Der Geheimrat bewirkt, den Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr die Verordnungen des Reichsverordnungsorgans anzuwenden und ihnen darüber hinaus beim Austritt eine angemessene Entschädigung zu gewähren.

Der Geschäftsausschuss hat nach längerer Beratung und einigen kleinen Änderungen dem ausführlichen Bericht des Abg. Kahl (D. Vn.) über die früheren Verhandlungen, betr. die Steuerangelegenheit des Abg. Graberger zu. Der Bericht wird dem Reichstag in den nächsten Tagen vorgelegt werden.

Die Verleihung von Mülter-Brandenburg. Wie die B. V. R. von zuständiger Stelle erfahren, beabsichtigt die Reichsregierung, die Verleihung von Mülter-Brandenburg, von der im vorgeschlagenen thüringischen Landesgesetz vorläufig beurlaubt worden ist, vollständig hat eine Kommission eine Untersuchung der Verhältnisse bei der thüringischen Staatspolizei vorzunehmen.

Verbot des Verkaufs im Rheinland. Die Interfessionale Rheinland-Kommission hat die Verhältnisse der Arbeiter im Rheinland, in denen angeblich aufrührerischer Art auf die Dauer von 14 Tagen verboten.

# Gewerkschaftsbewegung

## Vertreterversammlung der Bühnengenossenschaft.

Am 20. April begann in Frankfurt a. M. die ordentliche Vertreterversammlung der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger. Der Kongress ist stark besucht; es nehmen an ihm etwa 150 Delegierte teil. Die Wsa wird durch Hlatow (Berlin) vertreten.

Nach dem gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht der Genossenschaftsleitung für das Jahr 1920 hat die Mitgliederzahl sich unter der Wirkung des mit dem Deutschen Bühnenverein geschlossenen Tarifvertrages auch im Berichtsjahr außerordentlich vermehrt. Während die Genossenschaft noch am 1. April 1919 nur 10 515 Mitglieder und am 1. Januar 1920 erst 18 594 Mitglieder zählte, beschloß sie das Jahr 1920 mit einem Bestande von 21 994 Mitgliedern, trotzdem im Berichtsjahr wegen rückständiger Beitragszahlungen 2641 Mitglieder aus der Mitgliederliste gestrichen werden mußten.

Eine wichtige Arbeit hat die Genossenschaftsleitung und der Verwaltungsrat darin zu erfüllen, daß die Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Wsa-Bund) zu allen diesen Bund beschaffenden Fragen Stellung nehmen mußte; im Zusammenhang hiermit wurde auch mehrfach die Frage des Anschlusses der Genossenschaft an die Generalkommission der Gewerkschaften besprochen. An den Sitzungen des Wsa-Bundes nahmen regelmäßig ein oder mehrere Präsidialvertreter teil.

Die Unterstützungskassen der Genossenschaft wurden von 1338 Mitgliedern in Anspruch genommen; es wurden Unterstufungen im Gesamtbetrage von 129 806 M. ausgezahlt, in Einzelbeträgen bis zu 2000 M.

Für die Beschäftigung engagementsloser Bühnengehöriger war das Präsidium sehr besorgt. Durch Vorstellungen für die Beschäftigung dieser Mitglieder in Berlin wurden an 118 Mitglieder 65 556,85 M. an Honorar ausgezahlt; außerdem wurde durch Vermittlung von Filmengagements stellenlosen Mitgliedern die Summe von 10 000 M. zugeführt.

Der vom Verwaltungsrat in Gemeinschaft mit dem Präsidium des Deutschen Bühnenvereins eingerichteten Schutzstelle für die gefährdeten Theater im besetzten Gebiet in Ost- und Westdeutschland ist es gelungen, an etwa 15 Bühnen den Betrieb durch Uebernahme von Defizitgarantien zunächst für die Spielzeit 1920/21 voll aufrecht zu erhalten. Es sind schon jetzt Verhandlungen im Gange, den betreffenden Theatern auch für die Zukunft finanzielle Unterstützung zuzuführen. Damit ist die Existenz zahlreicher Bühnengehöriger auf absehbare Zeit gesichert.

Es wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt und die Bildung des Bureaus vorgenommen. Den Vorsitz führt nach der Geschäftsordnung der Präsident der Genossenschaft, Rickelt, stellvertretender Vorsitzender ist Wallauer (Berlin), dazu wurden noch mehrere Beisitzer gewählt.

Präsident Rickelt gedachte in längerer Eröffnungsansprache des 50-jährigen Jubiläums der Genossenschaft. Man könne mit Stolz auf diese 50 Jahre zurückblicken. Die Genossenschaft habe sich zu einer mächtigen Organisation geistiger Arbeiter ausgestaltet. Wir sind eine freigewerkschaftliche Organisation. Es ist freilich etwas anderes, ob wir eine freigewerkschaftliche Organisation von Holzarbeitern und Transportarbeitern, oder eine solche von Künstlern sind. Die Methoden, die die freigewerkschaftlichen Organisationen im Kampfe anzuwenden haben, sind überall die gleichen. Aber eins darf nicht vergessen werden. Wo die Aufgaben der Holzarbeiter und Transportarbeiter schon erfüllt sind, fangen unsere erst an. Wir haben nicht nur daran zu denken, daß wir unsere wirtschaftlichen Interessen zu vertreten haben, sondern daß wir auch wirken für die kulturelle Weiterentwicklung des Theaters. Das sind die Gedanken, von denen wir uns leiten lassen müssen bei unseren Verhandlungen. In unserer Organisation muß eine einheitliche Wirtschaftspolitik betrieben werden. Es geht nicht an, verschiedene politische Strömungen in unsere Gewerkschaft zu tragen und unsere Arbeiten zu durchkreuzen. Die Wirtschaftspolitik, die hier festgelegt wird, muß von allen eingehalten werden.

Rickelt begrüßte die erschienenen Gäste und Vertreter der verwandten Organisationen. Das Ministerium des Innern und das Berliner Polizeipräsidium sind durch Oberregierungsrat Glase-

napp (Berlin) vertreten. Mit besonders starkem Beifall begrüßte der Kongress den Gründer und Ehrenpräsidenten der Genossenschaft Ludwig Barnay. Fickelt gedachte sodann der Toten der Genossenschaft und des Genossen Karl Weglen.

Ueber die weiteren Verhandlungen berichten wir zusammenfassend.

### Unkenntnis!

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Die „Rote Fahne“ bringt am 13. April mit der Ueberschrift: „Wie Proletarierinnen zur Prostitution getrieben werden“ den Bericht einer „Genossin“, in welchem über standalös niedrige Gehälter weiblicher Angestellten Mitteilung gemacht wird. Die „Rote Fahne“ knüpft daran die Bemerkung, daß die Kapitalisten in ihrem Bestreben, die weibliche Arbeitskraft in brutalster Weise auszunutzen, von der „Gewerkschaftsbureaukratie“ unterstützt werden, „die wiederholt die geringere Bewertung der Frauenarbeit als unvermeidlich erklärt haben“.

Der „Roten Fahne“ ist zweifellos bekannt, daß der Zentralverband der Angestellten programmatifch die Forderung der gleich hohen Bezahlung beider Geschlechter bei gleichen Leistungen vertritt. Es ist daher sehr fraglich, ob mangelnde Sachkenntnis der „Roten Fahne“ Veranlassung zu ihrer Bemerkung gegen die „Gewerkschaftsbureaukratie“ gegeben hat. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, warum die berichtende „Genossin“ die so auffallend niedrig besoldeten Angestellten nicht zu der gewerkschaftlichen Organisation, dem Zentralverband der Angestellten, geschickt hat. Daß sich im übrigen perfekte Stenotypistinnen, welche 250 Silben in der Minute schreiben, mit 300 M. Monatsgeholt einverstanden erklären, klingt sehr märchenhaft. Das Bedürfnis, tendenziös zu berichten, scheint bei der „Roten Fahne“ so stark entwickelt zu sein, daß sie den ersten proletarischen Grundsatz für Angestellte vergessen hat: „Organisiert euch in eurer beruflichen Interessenvertretung, dem Zentralverband der Angestellten!“ Dieser ist in der Lage, Mißstände der sog. „Roten Fahne“ geschilderten Art zu beseitigen, nicht aber eine berichtende „Genossin“.

### Streik der Angestellten in der Breslauer Metallindustrie.

Von der Zentralstreikleitung wird uns mitgeteilt, daß die Bewegung in Breslau am Mittwoch früh in einem Umfange eingesetzt hat, der selbst von den Organisationen nicht vorausgesehen war. Aus diesem Grunde traten in den Betrieben der Metallindustrie schon nach wenigen Stunden derartige Störungen ein, daß die Arbeitgeberchaft sich veranlaßt sah, an die Leitung der Arbeiterorganisationen folgende drei Forderungen zu richten: Es sollen besonders qualifizierte Facharbeiter sofort zu Vorarbeitern ernannt werden, um die Fabrikation zu leiten; es sollen besonders zuverlässige Arbeiter zur Material- und Werkzeugausgabe herangezogen werden; es sollen geeignete Arbeiter zur Auszahlung von Löhnen an die Arbeiterchaft bereitgestellt werden.

Auf Grund dieser Forderungen traten bereits am Mittwoch nachmittag sämtliche Betriebsvertrauensmänner der freien Arbeitergewerkschaften zu einer Beratung zusammen, die nach kurzer, sachlicher Ueberlegung und Aussprache zur einstimmigen Ablehnung der drei Forderungen führte.

Die Zentralstreikleitung beschäftigte sich ebenfalls in später Abendstunden mit diesen drei Punkten. Sie setzte den Beschluß, Maßnahmen durchzuführen, damit der Arbeiterschaft am Wochenende Vorschußsummen zur Auszahlung gebracht werden können. Der Streik dauert unermindert fort. Bei einer weiteren Anzahl Firmen der Branche ist die Angestelltenchaft nunmehr auch in den Streik getreten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die geringen Forderungen der Streikenden erfüllt werden.

### Streik der Hufschmiede.

Die Schmiede der Innungsmeister für Hufbeschlag und Wagenbau stehen seit 5 Wochen im Streik. Die Unternehmer lehnen grundsätzlich jede Verhandlung von Organisation zu Organisation ab.

Die bisher bezahlten Löhne betragen: 4 M. bis 4,50 M. für höchst qualifizierte Arbeiter (Schirmmeister).

Am 9. April wurde ein Schiedsspruch unter einem unparteiischen Vorsitzenden gefällt: Zahlung der Löhne von 5,25 M. bis 7 M. und Anerkennung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes als Kontrahent. Die Streikenden nahmen diesen Schiedsspruch einstimmig an, die Innungsmeister dagegen lehnten ihn mit der Begründung ab, daß sie den D.M.V. nicht als Kontrahenten anerkennen. Die Schiedsmeister führen den Kampf mit großer Schärfe, um die Gesellen streikmüde zu machen. Die Streikenden verlangen nichts weiter als einen Lohn, mit welchem sie sich und ihre Familien ernähren können, sowie den Abschluß eines Tarifes, damit nicht wie bisher jeder Innungsmeister in seiner Werkstatt machen kann, was ihm beliebt. Die Streikenden appellieren an die Kutcher der Berliner Hufbetriebe, sie in ihrem harten Kampf zu unterstützen. Eine am 18. d. M. tagende Streikversammlung hat einstimmig der Streikleitung erneut ihr Vertrauen ausgesprochen und erklärt, solange im Streik zu verharren, bis die Arbeitgeber ihren reaktionären Standpunkt aufgeben und zur Verhandlung bereit sind.

Holzarbeiter! In dem Betriebe von Rosinski, Sargfabrik Prinz-Albert-Straße 18, sind die Differenzen beigelegt. Die Sperre ist somit aufgehoben. — Als neuerperret gelten die Betriebe von Hartwig, Möbelfabrik, Popst. 6. Seit längerer Zeit befinden sich die Kollegen dort im Ausstand und war es trotz eifriger Bemühungen der Organisation nicht möglich, die Differenzen beigelegen zu können. Vor Ruzug wird gewarnt. Arbeiterfreundliche Blätter werden gebeten, diese Notiz abzu- drucken. Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltung Berlin.

Metallarbeiter, Metallwerke Wantaag, am 25. April, vormittags 11 Uhr, im Lokal von Hummel, Sophienstr. 8. Zusammenkunft der Delegierten und Vertrauensleute sämtlicher Branchen. Erscheinen aller erforderlich.

Beizung für den Beifall. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Kruppigen: Dr. Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagshaus Hans Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2. Hierzu 1 Beilage.

**Limanol** vorzüglich  
bei rheumatischen Erkrankungen  
Zu haben in den Apotheken

## Rad u. Auto

sind zweierlei, beide aber gleich abhängig von der Bereifung. Je besser diese, desto billiger die Unterhaltungskosten. Darum nimm den in der ganzen Welt wegen seiner Güte bekannten

**Continental**  
Pneumatik



Verkauf  
in unseren  
Lichtböfen

Soweit

Vorrat:

# NUR HEUTE SONNENABEND

<b>Kimono - Bluse</b> weiss, aus bestem Stoff, mit farbiger Garnierung <b>14<sup>50</sup></b>	<b>Damen - Tresors</b> größtenteils aus edlem Leder <b>1<sup>25</sup></b>	<b>Herren - Socken</b> Baumwolle, gewebt, schwarz und farbig <b>3<sup>90</sup></b>	<b>Stoffhausschuhe</b> mit guter Ledersohle Paar <b>12<sup>50</sup></b>
<b>Damen-Hemd</b> viereckiger Ausschnitt, vorzüglicher Stoff, mit Stickerei garniert <b>23<sup>50</sup></b>	<b>Schweizer Voile-Volants</b> etwa 60 cm breit Meter <b>14<sup>50</sup></b>	<b>Krawatten</b> offene Binder, neue moderne Streifen <b>14<sup>50</sup></b>	<b>Schirme</b> für Damen und Herren, halbbare Qualität, schönes Naturstoffschilder <b>49<sup>75</sup></b>
<b>Handschuhe</b> für Damen, halbbare Qualitäten, weiss, schwarz und farbig <b>6<sup>75</sup></b>	<b>Kostüm- u. Mantelstoffe</b> etwa 140 cm breit Meter <b>24<sup>50</sup></b>	<b>Oberhemden</b> durchgehend Perkol, Klappmanschetten, passend Kragen <b>72<sup>50</sup></b>	<b>Prima Feinseife</b> etwa 100 Gramm schwer Stück <b>1<sup>65</sup></b>
<b>Schürzen</b> Wiener Form, reich garniert, aus prima Satin und Water <b>19<sup>50</sup></b>	<b>Serge</b> Halbseide, für Jackenfutter Meter <b>19<sup>50</sup></b>	<b>Herren - Hüte</b> weich Wollliz, moderne Formen und Farben <b>27<sup>50</sup></b>	<b>Krümelschaufel</b> mit Besen, stark versilbert oder vermessingt <b>21<sup>50</sup></b>

# HERMANN TIETZ